

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 36 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Pf. ; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 169

Dienstag, am 23. Juli 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auf gemeinsamen Beschluß des Vorstandes der priv. Schühengemeinschaft und der Hieranien ist das Schützen- und Heimatfest um einen Tag bis mit Mittwoch verlängert worden. Das schlechte Wetter am Sonntag und besonders gestern Montag zwang zu diesem Beschluß, umfomehr als man auf Grund des steigenden Barometerstandes nun auf besseres Wetter rechnen darf. Das für heute nachmittags vorgesehene Kinderfest wird auf jeden Fall durchgeführt werden, ebenso soll auch die für gestern geplante Illumination des Festplatzes heute stattfinden. Es ist nun nur zu hoffen, daß wir noch recht schön, sonnige Stunden heute und Morgen bekommen.

Von der städtischen Polizei wurde ein tschecho-slovakischer Staatsangehöriger, der ohne Paß angekommen war, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Auf der Kreuzung der Kreuz- und Gewandhausstraße in Dresden stürzte am Montagvormittag ein 21jähriger Autofahrer aus Oberhäslich, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, mit seinem Motorrad. Der junge Mann zog sich erhebliche Beinverletzungen zu und wurde nach dem Krankenhaus übergeführt.

Kreisja. Bei dem Gewitter, das am Sonnabend abend über Kreisja zog, schlug der Blitz in die Lichtleitung im Straßenbahn-Depot, die sofort an 4 Stellen brannte. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht, bevor er weiteren Schaden anrichten konnte. Da die Reparatur einige Tage in Anspruch nehmen wird, ist die Werkstatt und Halle ohne Kraft und Licht.

Karlsruhe. Bärenburg, Ripsdorf und Bärenfeld rüsten zu einem ganz wunderlichen und neuartigen Heimatfest. Oswald Hempel, bekannt als Dresdner Kasperle, richtet es wie auch im Vorjahre auf das Beste aus. Das ganze Sachsenland ist im Feste von seiner volkstümlichen Seite aus vertreten. Hofrat Schöler mit seinem wunderschönen Museum in Dresden-Neustadt steht im Mittelpunkt. Am 27. Juli nach Einbruch der Dunkelheit ist in Oberhäslich vor dem alten Forsthaus Heimatfeste mit Lichterzug, Spinnstube, Feuerwerk und Volksliederfesten. Bärenfeld rüftet am 28. Juli, vormittags 10 Uhr, zur prachvollen Bergparade und nachmittags 2 Uhr steigt in Ripsdorf der große Festzug mit anschließendem Kinder- und Volksfest. Dresdner Pfälzertafel, Pulsnitzer Pfefferkuchen, Meißner Würstchen, Leipziger Leichen und Bornaer Zwiebeln und mehr als 20 verschiedene Gruppen in prächtigsten Kostümen geben sich ein Stelldichein. Unter liebes Sachsenland wird gefeiert und St. Oskar und Hofrat Geppert ist Schutzpatron.

Glashütte. Am vergangenen Freitag fanden im Reichswirtschaftsministerium in Berlin Besprechungen über eine tatkräftige Unterstützung der Glashütter Feinwaren-Industrie statt. Die Stadtgemeinde Glashütte war dabei durch Bürgermeister Gottardt, O.G.-Leiter Wilke, Fabrikbesitzer Otto Lange und Leiter der Glashütter Oberstudienrat Dr. Siebel vertreten. Im Auftrag des Sächsischen Wirtschaftsministeriums nahm Ministerialdirektor Dr. Rothlich (Sachsens Vertreter in Berlin) teil. Den Vorsitz bei diesen Verhandlungen führte ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der eine größere Anzahl von Herren verschiedener Reichs- und Wirtschaftsstellen, u. a. auch der deutschen Seewarte zu sich gebeten hatte. Alle Reichsvertreter waren sich darüber einig, daß es sich hier nicht nur um ein Arbeitsbeschäftigungsprogramm schlechthin, vielmehr um die Erhaltung eines deutschen Kulturgutes handelt, das im Interesse des Volksgutes — als Schrittmacher der gesamten deutschen Feinindustrie — unbedingt lebensfähig erhalten bleiben möchte. Im Zusammenhang mit diesen Förderungsmaßnahmen soll auch die Schaffung einer größeren Anzahl von Freistellen an der Deutschen Uhrmacherhülle in Glashütte stehen, um einen entsprechenden Nachwuchs von Spezialarbeitern für die deutsche Feinindustrie sicherzustellen. Nach dem Gang der Verhandlungen und den von Regierungseite abgegebenen Erklärungen glaubt man auf einen guten Erfolg für die Glashütter Feinwaren-Industrie schließen zu können.

Freital. Am Montag früh stieß auf der Kohlenstraße in Burgwisch ein Radfahrer mit einem Freitaler Kraftwagen zusammen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Dresden. Bekanntlich ist vor einigen Monaten in Preußen eine motorisierte Straßenpolizei eingerichtet worden, die sich außerordentlich bewährt hat. Deshalb plant der Reichs- und preussische Innenminister, diese Einrichtung zum Frühjahr kommenden Jahres auf das ganze Reich auszuweiten, und zwar soll auch die Reichsstraßenpolizei aus Angehörigen des Feldjägerskorps bestehen. In Aussicht genommen sind 31 Kommandos in Stärke von je 45 bis 50 Mann mit etwa 20 Kraftfahrzeugen je Kommando. Vorbehaltlich näherer Erörterungen sind als Standorte für die motorisierte Straßenpolizei zunächst unter anderen folgende Orte vorgesehen: Dresden, Zwickau, Magdeburg, Weimar. Die motorisierte Straßenpolizei wird in Preußen den Regierungspräsidenten, in Sachsen den Kreisauptmannschaften

Um Abessinien

England gibt seine Vermittlungsbemühungen nicht auf

Das britische Kabinett besaßte sich am Montag mit der abessinischen Frage. Ueber das Ergebnis der Besprechungen ist nichts mitgeteilt worden. Es verlautet jedoch, daß Großbritannien keine Bemühungen, auf diplomatischem Wege eine Lösung zu erzielen, fortsetzen werde, und zwar über die Botschaften in Rom und Paris.

Man scheint sich entschlossen zu haben, zunächst einmal die beiden streitenden Parteien zu bewegen, ihren Standpunkt vor dem Völkerbund auseinanderzusetzen, um dann weiter zu sehen, was geschehen könne. Man hege, so wird betont, keinen Zweifel darüber, daß die Italiener an der Sitzung des Völkerbundesrates teilnehmen würden.

Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing am Montagabend den britischen Botschafter, der den Ministerpräsidenten über die im britischen Kabinettsrat gefällte Entscheidung betreffend die Befassung des Völkerbundesrates mit dem Abessinien-Streitfall unterrichtete.

In Pariser diplomatischen Kreisen hat man nach der Entscheidung Londons den Eindruck einer außerordentlichen Verschärfung der Lage. Der französische Ministerrat wird am Dienstag, 13 Uhr, zusammentreten und sich vor allem mit der außenpolitischen Lage beschäftigen.

Es verlautet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, am Dienstag in Paris eintreffen wird, um mit der französischen Regierung über die Einberufung des Völkerbundesrates Rücksprache zu nehmen. Sollte bis zum 25. Juli der fünfte Schiedsrichter im Abessinien-Streitfall nicht ernannt worden sein, wird für den 26. Juli mit der Bekanntgabe des Einberufungsdatums des Völkerbundesrates gerechnet. Gutunterrichtete Kreise glauben, daß der Völkerbundesrat am 30. Juli zusammentreten werde.

England vor der Entscheidung

„Gravestier Entschluß seit 1914“

Das britische Kabinett besaßte sich in einer Sonder Sitzung wiederum mit der abessinischen Frage. Es wird berichtet, daß die Minister sich über die Notwendigkeit einer möglichst baldigen deutlichen und unmissverständlichen Erklärung über die britische Haltung klar seien. In politischen Kreisen soll die Ansicht vorherrschen, daß ein Aufschub der Tagung des Völkerbundesrates nur dazu führen würde, die knappe Zeitspanne, die noch für die Erhaltung des Friedens verfügbar bleibt, zu vergeuden.

Wie ernst die diplomatische Spannung in der italienisch-abessinischen Krise beurteilt wird, geht auch aus der Nachricht hervor, daß die Beamten des Foreign Office zum Teil auf ihre Augusferien verzichtet haben und zum Teil vor-

tehrungen treffen, um jederzeit in kürzester Frist auf ihre Posten zurückkehren zu können.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Entscheidung, die die britische Regierung treffen müsse, sei wahrscheinlich die ernsteste seit dem Sommer 1914. Sie berühre die Interessen des ganzen Empire. Britische Gebiete besäßen mit Abessinien gemeinsame Grenzen von 3000 Kilometer Länge, während die italienisch-abessinischen Grenzen weniger als die Hälfte dieser Länge hätten. Auch müsse die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Abessinien sofort entschieden werden. Verschiedene Länder, darunter Frankreich, hätten es abgelehnt, die erforderlichen Lizenzen zu erteilen. Großbritannien habe bisher Zurückhaltung geübt.

Abessiniens Wünsche

Der Londoner „Daily Express“ meldet, der neue abessinische Gesandte in London habe erklärt, daß bin nach London gekommen, um eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling für Abessinien aufzubringen.

Ferner habe er zwei weitere Aufträge, nämlich die britische Regierung zu veranlassen, Abessiniens Sache zu unterstützen und keinen Einfluß zu gebrauchen, damit der Völkerbund Sanktionen zur Anwendung bringe wie z. B. die Schließung des Suez-Kanals. Ferner wolle er sich dafür einsetzen, daß die britische Regierung das Ausfuhrverbot für Waffen aufhebe.

Auf die Frage, ob Abessinien für einen baldigen Krieg vorbereitet sei, habe der Gesandte gesagt, Abessinien habe bereits große Mengen von Munition in den Befestigungen von Addis Abeba, ferner Maschinengewehre, Lewis-Geschütze, Haubitzen und ein paar Feldgeschütze von großer Schußweite und Luftabwehrschütze. Die Truppen des Kaisers seien mit modernen Gewehren ausgerüstet, aber auch die irreguläre Armee habe zuverlässige Feuerwaffen. Die Abessinier legten mehr Wert auf ihre Gewehre als auf andere moderne Waffen. Tanks können in Abessinien wegen der Struktur des Landes nicht zur Anwendung gebracht werden. Die einzige Gefahr drohe aus der Luft. Aber dem Feind werde es an Zielen fehlen. Den Gebrauch von Giftgas betrachteten die Abessinier als niedrigste Form der Barbarei.

Italiens Bedingungen

Die Pariser Zeitung „Le Jour“ bringt eine Erklärung eines früheren, namentlich nicht genannten italienischen Kolonialministers, die dieser dem römischen Vertreter des

unterstellt und in die Gendarmerie eingegliedert. Die Kommandos sollen kasernenmäßig untergebracht werden.

Dresden. Bei Cuxhaven ist jetzt, den Dresdner Nachrichten zufolge, die Leiche des beim Waidlaufen verunglückten Dresdner Oberlehrers Weichmann geborgen worden. Weichmann hatte wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten und war untergegangen, ehe ihm Hilfe hatte gebracht werden können.

Lengenfeld i. V. Montag vormittag fuhr auf der Straße Lengenfeld-Zwickau auf Fikt Waldkirchen der in Dresden wohnhafte Reisende Bernhard Schade mit seinem Personenkraftwagen aus unbekanntem Grund an einen Straßbaum und verunglückte dabei so schwer, daß der hinzugerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Meißen. Bei Bauarbeiten auf dem Bojelwege kippte eine beladene Lort um und fiel auf einen 17 Jahre alten Maurerlehrling. Dem jungen Mann wurde dabei der Unterschenkel getrümmert, sodaß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Wilsdruff. Tödlicher Unfall durch Reitenplanen. Auf der Straße Herzogswalde-Grumbach plachte bei einem Kraftrad der hintere Reiter; das Fahrzeug wurde gegen einen Straßbaum geschleudert. Der missahrende Fleischergehilfe Willi Köhler wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Grümm. Ein junges Leben gerettet. Beim Baden in dem tiefen am Lauterbacher Bahnhof gelegenen Steinbruch ging der des Schwimmens noch nicht recht sichere Schüler Hermendorf aus Stockheim unter. Der 19jährige Gerhard Lampe aus Lauterbach rettete den Knaben vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Bauhen. Am Sonnabend wurde an der Freibank in Weisa durch einen heftigen Windstoß das Tor aus den Angeln gehoben. Es fiel auf das dreijährige Söhnchen des Weiser Einwohners Richard Bed. Der Knabe wurde schwer verletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Zwickau. Am Sonntag wurden drei hier wohnhafte Schüler dabei ertappt, wie sie in einem Rendantengeschäft vom Ladentisch weg Rendantenwaren stahlen. Den Bittschchen konnte noch weiterer Diebstahl nachgewiesen werden.

Oetsch i. E. Die schönste Freude. Der Altveteran A. Wenig, der den Krieg 1870/71 von Anfang bis Ende als Hornist des 35. Thüringischen Infanterie-Regiments Coburg-Gotha mitmachte, konnte seinen 86. Geburtstag feiern. Der Führer und Reichsführer übermittelte dem Altveteran seine Glückwünsche unter Ueberreichung eines Bildes und einer Ehrenpuppe.

Blauen. Vorsicht beim Fensterputzen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Anna Lip stürzte beim Fensterputzen aus ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof ab; sie erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen und starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgangspunkt Dresden.)

Mäßige nordwestliche Winde, zunächst noch stärker bewölkt, dann abnehmende Bewölkung, besonders im Westen des Bezirks. Vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Wattes zum Thema Abessinien abgegeben hat: „Es ist Italien“, so heißt es darin, „im Grunde genommen gleichgültig, auf welchem Wege man zu einer Lösung kommt. Aber diese Lösung muß auf jeden Fall Italien in zweierlei Hinsicht Sicherheit verschaffen:

Erstens, die Sicherheit nicht nur seiner Grenzen, sondern auch eine uneingeschränkte Kontrolle der militärischen Streitkräfte Abessiniens durch Italien, zweitens, die Expansion, d. h. die Möglichkeit, Abessinien zu kolonisieren und zu zivilisieren, wie Frankreich dies in Marokko und England in Mesopotamien getan hat.

Italien würde eine friedliche Regelung annehmen, aber ein Krieg erschreckt es nicht, und es will auch keine Kompromißlösung. Italien ist durch den Friedensvertrag von Versailles enttäuscht worden. Heute sucht es, diesen Fehler wiedergutzumachen.“

Eine dramatische Unterredung

Der römische Berichterstatter der Pariser „Agence Economique et Financière“ will nachträglich über den Verlauf der Verhandlungen Edens in Rom folgendes mitteilen können: Als es Eden nicht gelungen sei, Mussolini zu überzeugen, daß er der englischen Abessinien-Politik seine Zustimmung geben müsse, habe er dem Duce erklärt, die Ablehnung der englischen Anregungen könnte gewisse Folgen nach sich ziehen.

Mussolini soll darauf, ohne zu zögern, entgegnet haben, daß er bereits alle Folgen einer „Krise“ zwischen Italien und England vorgeesehen habe. Nach Schluß der Unterredung habe Eden anscheinend seine Nerven kaum beherrschen können, und sein Gesicht habe den Ausdruck tiefster Erregung widerspiegelt, während Mussolini kurz darauf bereits ruhig sein weiteres Empfangsprogramm erledigt habe.

Vira-Redung herabgeleitet

Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird die Golddeckung der Vira auf 40 v. H. herabgesetzt. Begründet wird diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, Zahlungsmittel außerordentlichen Charakters nach dem Ausland bereitzustellen.

Uniformverbot

für konfessionelle Jugendverbände.

DNB, Berlin, 23. Juli.

In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, insbesondere die katholischen Jugendverbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind. Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeigeführt hat, nicht länger zusehen.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat deshalb mit Erlass vom 20. Juli die Landesregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Aufsicht als Ersatz der Uniformierung sowie jede geländesportliche Betätigung zu verbieten.

Aufbau der Gemeinschaftsarbeit

Eine Vereinbarung zwischen dem Reichsverkehrsminister Elh-Rübenach und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Zwischen dem Reichsverkehrsminister von Elh-Rübenach und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister tritt für die ihm unterstehenden Organisationen des Verkehrsgewerbes der zwischen dem Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister, dem Reichs- und preussischen Arbeitsminister und dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront unter dem 21. März 1935 getroffenen Vereinbarung (Celpziger Vereinbarung) bei.

Zu den Sitzungen des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates sind der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister, der Reichs- und preussische Arbeitsminister und der Reichs- und preussische Verkehrsminister einzuladen. Die Geschäftsstelle der Reichswirtschaftskammer ist auch in Angelegenheiten des Verkehrsgewerbes zugleich das Wirtschaftsamtsamt für die Deutsche Arbeitsfront und insoweit dem Reichs- und preussischen Verkehrsminister unterstellt.

Dem Führer und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley telegraphisch von diesem Beitrag zur Gemeinschaftsarbeit Kenntnis. Ebenso hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht telegraphisch seine Freude über die zustandgekommene Vereinbarung zum Ausdruck gebracht.

Damit ist wiederum ein Teil der vom Führer in der Verordnung vom 24. Oktober 1934 Dr. Ley und damit der Deutschen Arbeitsfront gelegten Aufgabe in Erfüllung gegangen.

Opfer der Berge

Eine Gruppe von vier jungen Leuten aus St. Maurice (Unterwallis) war zu einer Besteigung des 3180 Meter hohen Ostgipfels des Dent du Midi aufgebrochen. 200 Meter unterhalb des Gipfels glitt einer der Bergsteiger aus und stürzte 400 Meter tief auf den Gletscher ab. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Beim Abstieg von der Braunarlspitze gerieten ein Herr und eine Frau aus Bieberach (Württemberg) in einen Schneesturm und stürzten ab. Während der Mann mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt die Frau schwere Rippenbrüche und einen komplizierten Armbruch und mußte zehn Stunden im Schnee liegenbleiben, bis ihr der Mann Hilfe holen konnte.

Drei junge Basler Touristen wollten den Berggletscher im Pälzgebiet der Bernina-Alpen überqueren. Dabei stürzte ein Tourist in eine Gletscherspalte. Bisher konnte er nicht geborgen werden. Die herbeigeeilte Rettungskolonnie stellte aber fest, daß der Verunglückte bereits erfroren war.

An der Wand des Koscielec in der hohen Tatra weit von Zakopane, verunglückten zwei Warschauer Studenten auf einer Bergtour. Einer von ihnen stürzte 60 Meter ab und war sofort tot. Der andere, der sich völlig verfliegen hatte, wurde nachts in schwer erschöpftem Zustande von einer Rettungsexpedition geborgen.

Folgen des Wetterkurzes

Der überraschende Wettersturz, der überall im Reich Wolkenbrüche und teilweise sehr heftige Stürme im Gefolge hatte, machte sich auch in Berlin stark bemerkbar. Der Sturm, der zeitweise Windstärke 8 erreichte, machte den Wasserportieren sehr zu schaffen, da er von plötzlichen Böen begleitet war. Ruderboote schlugen um, Motorfahrzeuge erlitten Havarien und mußten abgeschleppt werden. Überall war rasche Hilfe zur Stelle. Sturm und Regen richteten in den Laubentkolonien vor allem im Osten Berlins erheblichen Schaden an. Die Wachen der Feuerwehrr wurden mehrfach alarmiert, um die Wassermassen zu beseitigen.

Gleichzeitig mit dem Wettersturz im Reich haben große Teile von Süd- und Osteuropa eine auffallende Temperaturänderung zu verzeichnen, die an vielen Orten mit verheerenden Unwettern verbunden war. Am ärgsten wurde nach den bisher vorliegenden Berichten die Schweiz heimgeschlagen.

Das fürchtbare Unwetter, das den Absturz des holländischen Flugzeuges der Linie Mailand-Amsterdam verursachte, hat im ganzen Gebiet des St. Bernhard, in der Ostschweiz und im Kanton Zürich schwer gehaust. Von den rasch anschwellenden Bergflüssen wurden Brücken und sogar Gebäude weggeschwemmt. Im Nimmattal und im Hardgebiet bei Zürich sind ganze Waldteile und eine Unmenge Obstbäume vernichtet worden. Fast kein Garten ist verschont geblieben, und von den Häusern sind zahlreiche Schornsteine heruntergefallen. In Zürich selbst ergingen über 50 Alarmrufe an die Feuerwehr, und bei Winterthur wurde ein Waldchen glatt wegerafft, das Getreide zu Boden geschlagen.

Ganz ähnlich lauten die Berichte aus Salzburg: Im Bezirk Hallein lag der Hagel nach dem Unwetter bis zu 15 Zentimeter hoch. Auch hier sind die Windschäden groß, aber das Schlimmste ist, daß die Ernte außerordentlich gelitten hat.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Warschau waren in Polen die Gewitter besonders heftig. Es sind viele Blitzschläge zu verzeichnen, bei denen auch Menschen zu Schaden kamen. Durch Wolkenbruch und Hagelschlag gab es Ueberschwemmungen und Ernteschäden auf dem Lande.

Technische Störung im Unwetter

Das Unglück des holländischen Verkehrsflugzeuges.

Amsterdam, 23. Juli. Die folgenschweren Flugzeugunfälle, von denen die holländische Verkehrsflugfahrt in den vergangenen Wochen betroffen wurde, haben im ganzen Lande große Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Die holländische Luftverkehrsgesellschaft (KLM) hat beschlossen sich bis auf weiteres von der seit Anfang Mai d. J. von ihr gemeinsam mit der Deutschen Lufthansa betriebenen Strecke Amsterdam-Frankfurt a. M.—Mailand zurückzuziehen. Die Lufthansa hat der Bitte der KLM entsprochen und den Betrieb auf dieser Linie allein übernommen. Weiter hat die holländische Luftverkehrsgesellschaft die bisher fünfmal täglich erfolgten Abflüge nach London und Brüssel als Folge des eingetretenen Personalverlustes auf je vier Abflüge reduziert.

Zu der in den Alpen in der Nähe von San Bernardin erfolgten Zerstörung der holländischen Großverkehrsflugmaschine „Gaal“ (Geier), wird bekannt, daß das Flugzeug entgegen der anfänglichen Vermutung nicht gegen eine Bergwand geflogen, sondern bei einem Notlandungsversuch verunglückt ist. Es hat sich herausgestellt, daß die Maschine in dem engen Bergtal von Morela etwa 20 Minuten lang hin- und herflog. Wegen des dichten Nebels und des Gewitterregens konnte der Pilot den aus dem Tal hinausführenden nördlichen Paß nicht finden, während in der Zwischenzeit auf der südlichen Paß, durch den der Flugzeugführer das Tal erreicht hatte, durch Gewitterwolken abgeschlossen war. Dadurch befand sich das Flugzeug in einer Falle. Die Landung scheiterte an den äußerst ungünstigen Geländeverhältnissen.

Als auffallend wird bezeichnet, daß das Flugzeug nur eine Höhe von etwa 230 Metern erreicht hatte, während es bis zu 4000 bis 5000 Metern hätte ansteigen müssen. Man vermutet daher, daß die Steigefähigkeit der Maschine, eines Großflugzeuges vom amerikanischen Douglas-Typ, aus bisher unerklärlicher Ursache stark beeinträchtigt wurde. Wahrscheinlich hat daher eine technische Störung die Katastrophe verursacht.

Im Flugzeug über den Nordpol

Ohne-Halt-Flug Moskau—San Francisco.

Moskau, 23. Juli. Die Vorbereitungen für den geplanten Ohne-Halt-Flug Moskau—San Francisco über den Nordpol, den der in Sowjetrußland sehr bekannte Arktisflieger Lewanewski mit noch zwei anderen Sowjetfliegern in einer einmotorigen Maschine sofort bei Eintreten meteorologisch günstiger Bedingungen durchführen will, sind in vollem Gange.

Nach Mitteilungen der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion lassen die amerikanischen Behörden diesem Flug unternehmen ihre volle Unterstützung angedeihen, nachdem u. a. der Moskauer amerikanische Botschafter Bullitt den Präsidenten Roosevelt brieflich gebeten hatte, den Flug zu fördern. Nachdem die Vereinigten Staaten das Ueberfliegen ihres Gebietes gestattet haben, liegt eine solche Erlaubnis jetzt auch von der kanadischen Regierung vor. Nach den neuesten Meldungen sind der Leiter der Ingenieurabteilung des New Yorker sowjetrußischen Handelsgesellschaft Amtorg, Sotolow, und dessen Stellvertreter, Warjanjan, in Seattle eingetroffen. Sotolow will sich sofort im Flugzeug in das Hauptquartier des Kommandanten begeben, um den hierdienst einjurichten und diesen Teil der Flugstrecke zu überfliegen. Warjanjan hat die Aufgabe, in Seattle die für das Flugzeug notwendigen notwendigen Funkverbindungen sicherzustellen.

Merke! Neuigkeiten

Der Reichskriegsminister an den Egersteinen. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg kam im Anschluß an eine Fahrt durch das Weiserbergland nach Horn bei Detmold und wurde hier durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit einer Ansprache begrüßt. Nach kurzen Dankesworten fuhr der Reichskriegsminister mit Reichsstatthalter Dr. Meyer zu den Egersteinen. Anschließend wurden die germanischen Heiligtümer in der Domingmarkt besichtigt.

Juguzusammenstoß auf der Insel Bornholm. Auf der Insel Bornholm stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Der Morgenzug aus Rönne sollte auf dem Bahnhof Bobolster den Zug aus Riksö abwarten. Der Führer des aus dem Triebwagen, zwei Personen- und einem Packwagen bestehenden Zuges überließ jedoch das Signal und setzte die Fahrt nach kurzem Aufenthalt fort, ohne den Gegenzug abzuwarten. Kurz hinter Bobolster kam der aus dem Triebwagen und einem Personenwagen bestehende Zug aus Riksö auf der eingeleistigen Strecke dem anderen Zug entgegen. Die Lokomotivführer bemerkten zwar die Gefahr, konnten jedoch einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Von den in beiden Zügen befindlichen rund 100 Passagieren wurden etwa 10 leicht verletzt. Einige Reisende erlitten einen Nervenschock. Der Materialschaden ist erheblich.

Schwerer Unfall an ungeschütztem Bahnübergang. Einen tragischen Ausgang nahm der Ausflug, den ein Güstener Einwohner Otto Fischer mit seiner Frau und seinem Kinde in den Harz unternommen hatte. Auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad wollte er über den schrankenlosen Bahnübergang der Straße Horn-Wischerleben bei Frose fahren, als gerade ein Zug nahte. Fischer glaubte, noch über die Schienen hinwegzukommen, und gab Vollgas. Dabei prallte das Motorrad mit voller Wucht auf die Lokomotive auf. Der Fahrer wurde auf der Stelle getötet, seine Frau schwer verletzt. Das zwischen den Eltern sitzende Kind wurde in den Straßengraben geschleudert und blieb unverletzt.

Schweres Verkehrsunfall. Auf der Landstraße zwischen Köln und Bonn ereignete sich in einer Kurve ein folgenschweres Verkehrsunfall. Als ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen einem entgegenkommenden Lastwagenzug ausweichen mußte, fuhr er gegen einen Baum. Von den Insassen wurden zwei Männer auf der Stelle getötet, während der Fahrer und eine Frau mit schweren Verletzungen einem Bonner Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der fünfte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Die Verunglückten stammen aus Oedekeoven bei Bonn. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Motorrad fährt auf einen fahrenden Zug. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist gegen Mitternacht ein Motorrad mit Beiwagen auf dem unbeschränkten Schienenweichenübergang der Staatsstraße Oberlennigen-Kirchheim unter Teß über die Bahn Kirchheim-Weilheim von der Lokomotive eines nach Weilheim fahrenden Sommerzuges erfasst und zur Seite geschleudert worden. Der Besfahrer war sofort tot, der Führer des Motorrades ist bald darauf im Krankenhaus in Kirchheim gestorben. Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Führer des mit etwa 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Motorrades die ordnungsmäßig gegebenen Laute- und Pfeissignale nicht beachtet hat.

Schlächtereien wegen Preistreibeerei geschlossen. Auf Anordnung der Kreisleitung und des Bürgermeisteramtes wurden in Kaiserslautern (Pfalz) durch die städtische Polizei acht Schlächtereien geschlossen, deren Inhaber unberechtigte Preissteigerungen auf Wurst- und Fleischwaren vorgenommen hatten. Bezeichnenderweise zählten die betreffenden Läden zu den bestgehenden Geschäften der Stadt. Der Obermeister der Metzgerei wurde in Schutzhaft genommen, weil er der Anweisung des Bürgermeisteramtes, den Ausschlag zurückzunehmen und die Metzgerei davon zu verständigen, nicht Folge geleistet hat.

Jugentgleisung. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Radom entgleitete an einer Weiche ein von Demblin kommender Personenzug. Drei Wagen stürzten um. Bei dem Unglück wurde ein Reisender getötet, etwa 20 schwer und 20 leicht verletzt.

Körperliche Ertüchtigung im Jungvolkager

Ferien, die vom ersten bis zum letzten Tag Dienst an den nationalsozialistischen Gedanken bedeuten, ohne dabei Erholung und Freude zurückzustellen, das sind die diesjährigen Sommerlager des Jungvolks. Von neuem hat sich gezeigt, daß die Erziehung in den Sommerlagern Werte in sich birgt, die das Lager als unerlässlich Mittel in der großen Erziehungsarbeit der Hitlerjugend erscheinen lassen.

Im Rahmen dieser Erziehungsarbeit gebührt der körperlichen Ertüchtigung ein breiter Raum. Was im Vorjahr hinsichtlich der Leibeserziehung im Lager an Erfahrungen gewonnen wurde, ist in diesem Jahr in die Tat umgesetzt worden. So können wir schon jetzt freudig feststellen, daß in allen Lagern des Jungvolks wertvolle und zielbewusste körperliche Erziehungsarbeit geleistet wird. Im Gegensatz zum vorigen Jahr ist diesmal nicht für alle Lager ein gleichgearteter Dienstplan aufgestellt worden, sondern es ist ganz bewußt den Lagerführern mehr Freiheit in der Ausgestaltung des Lagerlebens gewährt worden. Dieser neue Grundgesetz hat sich durchgehend bewährt; für die Durchführung des Sportes im Lager ist er obnehin der einzig richtige. Denn es ist nun einmal so, daß sich der Lagergeist nicht in eine starre Form pressen läßt; entscheidend für seine Durchföhrung ist immer das Gelände in der Umgebung des Lagers.

Einheitlich für alle Lager ist nur der Beginn am Morgen vorgeschrieben. Wenige Minuten nach dem Trompetensignal stehen die Belegschaften der Lager in Turnkleidung vor den Zelten. Ein paar kurze Befehle und der Waldlauf beginnt. Ganz allmählich werden die Strecken vom Tag zu Tag etwas verlängert, um jede Ueberanstrengung unter allen Umständen zu vermeiden. Der Waldlauf ist nirgends und für niemanden eine Anstrengung, sondern macht ganz im Gegenteil den Körper für den ganzen Tag frisch. Im leichten Schritt geht es kreuz und quer durch den morgendlichen Wald; größere Strecken werden grundsätzlich gemieden. Geht es einmal zu sehr bergauf, so wird ein Stück im Schritt zurückgelegt. Irgendwo an einer geeigneten Stelle, an einer Waldwiese am Klukuler, oder auf einer breiten

Schneefeld" gena den Körper gewöhnt. Die Wirkung dabei und daheim ist, daß die me persöhnliche m morgendlich im Leich o gestattet ist.

Dieser Lager ein einmal nicht den ganzen hunger zu Körpererü größere La den des Ta Tagen wer Umgebung getrieben, Grunde nic die aus de auch gar n lichen Ding dens sind. zu seinem mehr oder die inneren und Kamer

Zeit st wertvolle Leibesübun weiterer s ft u g s f

Der Reid

Ueberr in dem So sich am Fil Freude der natürlich le begrüßt. C des Lagers durch diese schiffschen H einschöpft

Ein I

Hätten wären wir das Wetter Wiesen, Be einmal den Himmel sch starren. W

Der B Taf. Bints mel auf. I hohen Lann gend, bieten Widerstand. silberne Sch bach, wie e am Fellen man sogar bildet der S men, dem n herrlichen W und erliche Schneepfeif dorf, der S man gegücki zug eintraß im Dy Schon e

lager leben vorgeordnete unler Rom

Bom 16 die Gro sicut wieder kann senden

Es gibt die öffentlic hält wie da genossen bis scher Festes Die große r reichendem in den Ber

Der R sozialistischer treise erwor findet nun d sondern aud erleben oder diesjährigen an verschied hören und i und in der licht ist.

Der Ga funktelnem August, auf Berlin und t a a e n

Schneefeld wird halbgemacht. Die Körperschule, „erstes Frühstück“ genannt, beginnt. Nur wenige Übungen, die aber den Körper dafür um so besser durcharbeiten, werden ausgemacht. Nicht die Dauer ist dabei entscheidend, sondern die Wirkung auf den Körper. Man hat sich anfangs dabei und dachte daran, wie gemütlich der Tagesanfang daheim ist. Bereits nach wenigen Tagen aber ist es so, daß die meisten Jungen weder den Waldblauf noch die Körperübungen missen möchten. Erleichtert wird diese Anstrengung durch den Gedanken an den schönen Abschluß der morgendlichen Selbstübungen: an das Waschen und Baden im Teich oder Fluß; soweit überhaupt Baden am Morgen gestattet ist, währt es allerdings nur wenige Minuten.

Dieser erste Teil des Lagerportes wird also in allen Lagern einheitlich durchgeführt, auch dann, wenn die Sonne einmal nicht scheint. Er schafft das richtige Frohgefühl für den ganzen Tag — und zunächst einmal den notwendigen Hunger zum Frühstück. Natürlich erschöpft sich damit die Körpererleichterung im Lager keineswegs. Wenn nicht eine größere Lagerfahrt stattfindet, gehören immer einige Stunden des Tages froher sportlicher Betätigung. An den heißen Tagen werden vor allem die Badegelegenheiten in der Umgebung der Lager benutzt. Sonst wird jeder Sport getrieben, den das Gelände gestattet. Lagerport ist im Grunde nichts anderes als natürliche körperliche Bewegung, die aus der Landschaft heraus wächst; er hat nichts, aber auch gar nichts zu tun mit Stoppuhr, Bandmaß und ähnlichen Dingen, die vielen alleinige Zeichen sportlichen Treibens sind. Schließlich kommt auch das Spiel in jedem Lager zu seinem Recht. Alle äußerliche Regeln werden dabei mehr oder weniger außer Acht gelassen. Viel höher stehen die inneren Gesetze jedes Spieles, Ritterlichkeit, Ehrlichkeit und Kameradschaft.

Fest steht, daß in den Sommerlagern des Jungvolks wertvolle körperliche Erziehungsarbeit geleistet wird. Die Leibesübungen in den Lagern sind genau wie die Lager ein weiterer Baustein in dem heißen Bemühen, eine leistungsfähige deutsche Jugend zu schaffen.

Der Reichsstatthalter in einem Sommerlager der jüdischen Pimpfe

Ueberraschend traf Reichsstatthalter Mutzmann, in dem Sommerlager des Jungbanns 1/139 (Döbeln), das sich am Fichtelberg bei Reusdorf befindet, ein. Die Freude der Pimpfe über diesen unerwarteten Besuch war natürlich sehr groß; der Reichsstatthalter wurde herzlich begrüßt. Er sprach sich sehr anerkennend über den Aufbau des Lagers und das Verhalten der Jungen aus. Er bewies durch diesen zweiten Besuch in einem Sommerlager der jüdischen Hitler-Jugend, wie hoch er den Wert dieser Lager einschätzt.

Ein begeisterter Brief aus dem Allgäu

Hätten wir gewußt, daß das Allgäu so schön ist, dann wären wir schon lange einmal hierhergekommen. Zunächst, das Wetter ist wunderschön, strahlender Sonnenschein, weite Wiesen, Berge in unendlicher Pracht. Man könnte zunächst einmal den ganzen Tag im Gras liegen und gegen den Himmel schauen, nichts tun als in die Schönheit der Berge starren. Aber da hat man wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn es gibt zunächst Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Das Lager muß bis zum Montagmittag ein Musterlager geworden sein. Aufgeregtes Durcheinander wird durch die Kommandostimme unseres Lagerleiters sofort sinnlos geordnet, der mit klaren und deutlichen Anordnungen das Lager führt.

Der Lagerplatz liegt mitten in einem langen weiten Tal. Links und rechts streben steile Felswände zum Himmel auf. Trügerlich von glattem Gras bedeckt, teils mit hohen Tannen bewachsen und teils den nackten Felsen zeigend, bieten ihre Hänge, dem, der sie besteigen will, größten Widerstand. Hinten im Dtal leuchten im blaugrauen Fels silberne Schneeflecke, vom Seealpsee herab stürzt ein Wildbach, wie ein Silberband in das Grün der Mattenwände am Felsen gespritzt; abends, wenn es ganz still ist, kann man sogar sein Rauschen hören. Den Abschluß des Tales bildet der Schneek, ein Berg, der mit seinen scharfen Formen, dem wildgeackerten Gipfel im Abendsonnenschein einen herrlichen Anblick bietet. Nach Westen zu öffnet sich das Tal und erschließt wunderbare Fernblicke nach den höchsten Schneegipfeln der Allgäuer Alpen. Tief im Tal liegt Oberstdorf, der Hauptort des Allgäuer Landes. Hei, wie hat man geguckt, als die Chemnitzer Hitler-Jugend im Sonderzug eintraf und dann mit Gesang hinaus zum Lagerplatz im Dtal.

Schon am ersten Tag kamen viele Gäste, die das Großlager sehen wollten. Die Oberstdorfer Presse hatte bereits vorgeberdet und in Berichten, teilweise sogar mit Bildern, unser Kommen bekanntgemacht. Es ist nicht Ueberheblich-

keit, auch keine Uebertreibung: das Tagesgespräch von Oberstdorf bildet das Lager der Chemnitzer NS im Dtal. Eben entwickelt sich auf den weiten Wiesen um die Fichtelstadt vor den Feldtischen lebhaftes Treiben. Die Fichtelgemeinschaften sind beim Kartoffelschälen. Die Stimmung ist ganz pfundig. „Das wird ein lustig Leben bei uns im Lager geben.“ Bei dieser Verpfehlung, bei diesem strahlenden Sonnenschein (und soll's mal regnen, so soll uns das auch nicht erschüttern). Ubrigens, das Essen ist ganz fabelhaft: gute Butter, Tee, Wurst, ein ganz köstliches Brot und prächtige Fleischspeisen. Also, Ihr Lieben zu Haus, Ihr seht, bei uns da läßt sich's leben!

Sächsisches

Dresden. Am Sonntagmorgen setzte im Elbtal anhaltender böiger Sturm ein, der zeitweise von Regenschauern begleitet war und viele Wassersportler in schwere Bedrängnis brachte. Unterhalb Rathen schlug ein Dresdner Paddelboot um. Die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Während sich der eine durch Schwimmen retten konnte, klammerte sich sein des Schwimmens unkundiger Begleiter am Boot fest und ließ sich mittreiben, bis er in der flachen Elbe Grund fassen konnte. An einer tiefen Stelle bei Posta, wo vor Jahren bei einer Uebung mehrere Ulanen ertrunken waren, kippte ein kleiner Segler. Die Insassen konnten sich nur mit größter Mühe schwimmend an Land retten. Fast an der gleichen Stelle kenterte zwei Stunden später ein nach Dresden fahrendes Paddelboot. Auch hier gelang es den Bootsfahrern, schwimmend das Land zu erreichen. Am Neustädter Hafen wurde eine leere Elbjolle der NVE quer vor die Hafeneinfahrt getrieben. Erst am Abend, nachdem Windstille eingetreten war, konnte der Kahn wieder flottgemacht werden.

Schneeberg. Am Montag fand erstmalig wieder seit 20 Jahren in Schneeberg der historische Bergaufzug statt. Die Bergleute marschierten in ihren alten Uniformen vom Bergstift Neustädtel nach der St. Wolfgang-Kirche, wo ein Berggottesdienst stattfand. Anschließend wurde der von der sächsischen Staatsregierung gestiftete Bergmannsbrunnen „Neuer Anbruch“ vor dem Rathaus in Schneeberg geweiht. Der Brunnen, der von dem Dresdner Bildhauer Schuler entworfen worden ist, stellt einen Bergmann in Arbeits-tracht dar.

Marlenberg. Bei einem Glücksmann zog am Montagmorgen ein Autofahrer, der sich auf der Ferienfahrt nach dem Schwarzenberg befand, ein Glückslos. Nachdem seine beiden Begleiter Nieten gezogen hatten, ließ sich der Autofahrer das siebente Los von links aus dem Kasten des Glücksmanns geben. Beim Öffnen konnte er zu seiner größten Freude feststellen, daß er einen Gewinn über 500 Mark gewonnen hatte. Das Geld wurde sofort auf der Stadtbank ausgezahlt.

Marlenberg. Im benachbarten Lauta geriet ein 21-jähriges Mädchen, das nicht sicher schwimmen konnte, im Dorfteich in eine Untiefe und versank. Durch das beherzte Eingreifen der 16-jährigen Marianne Stäppler aus Lauta konnte ein Unglück vermieden werden. Die mutige Retterin, die selbst noch nicht sicher im Schwimmen ist, brachte die fast Bewußtlose unter eigener Lebensgefahr an Land.

Seiffhennersdorf. Beginn des Kirchenbaues. Mit dem Wiederaufbau der durch Feuer völlig zerstörten evangelischen Kirche ist jetzt begonnen worden. Die Kirchengemeindevertreter und Bauausschüsse haben die Maurer- und Steinmetzarbeiten an Unternehmen des Ortes und in Großschönau vergeben; auch die Lieferungen von 100 000 Ziegeln und einer entsprechenden Zahl Bausteine wurden festgelegt. Vor dem Baubeginn wurde unter zahlreicher Anteilnahme der gesamten Kirchengemeinde in der Kirchenruine ein Bittgottesdienst abgehalten.

Letzte Nachrichten

Kaubmoro an einem Viehhändler

Oppeln, 23. Juli. Auf der Landstraße Leisnig-Deischa wurde Montag früh eine große Buflade entdeckt, die auf ein Verbrechen schließen ließ. Beim Abwachen des Geländes fand man im Kornfeld den Viehhändler und Fleischermeister

Theodor Ringel aus Leisnig mit einem Kopfschuß tot auf. Die von der Kriminalpolizei und der Gendarmerie sowie von der Mordkommission sofort ausgenommene Untersuchung ergab zunächst, daß Ringel durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt, in das Kornfeld geschleppt und hier seiner Barchaft in Höhe von 3000 Mark beraubt worden sein muß; ferner fehlte auch das Fahrrad, das Ringel mit sich geführt hatte. Rinael befand sich auf einer Fahrt zum Kauf von Vieh.

Opfer der Arbeit

Breslau, 23. Juli. In der Spinnerei Schwerin u. Sohn ereignete sich ein schweres Unglück, das drei Todesopfer forderte. Bei Brunnenhachtarbeiten wurde ein Arbeiter, der in die Schachtanlage hinunterstieg, durch Abgabe betäubt und fiel in das Grundwasser. Ein anderer Arbeiter, der seinen Kameraden retten wollte und ebenfalls hinunterstieg, wurde gleichfalls betäubt. Die Feuerwehr wurde daraufhin sofort alarmiert und ließ einen vorchriftsmäßig ausgerüsteten Feuerwehrmann in den Brunnen hinab. Durch einen unglücklichen Zufall blieb dieser an einem Hindernis hängen und stürzte in die Tiefe. Mit einem besonderen Gerät gelang es dann, die drei Verunglückten aus dem Schacht herauszuholen, jedoch konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Die ganze Familie ermordet

In einem Wutanfall ermordete ein Einwohner des Dorfes Jozefow im Kreis Wielun in Polen seine gesamte Familie: Vater, Stiefmutter, Schwester und deren Kind. Der wahnsinnige Verbrecher hatte zunächst im Verlauf eines Streites seine Stiefmutter mit einer Stange erschlagen und dann den Vater, der zu flüchten versuchte, erschossen. Inzwischen war die Schwester des Verbrechers mit ihrem vierjährigen Sohn zu Nachbarn geflüchtet. Aber der Mörder folgte ihr; er erschloß sie und feuerte ebenfalls auf das Kind, das durch vier Schüsse verletzt wurde und bald darauf starb. Nach der Bluttat verschonte sich der Mörder in seinem Haus und empfing die aus Wielun herbeigerufenen Polizeipatrouille mit einem Hagel von Schüssen aus zwei Revolvern. Erst dann, nachdem er alle Munition verholten und mit der letzten Kugel sich zu töten versucht hatte, konnte der Verbrecher überwältigt werden.

17 Todesopfer in Dortmund

Essen, 23. Juli. Das Schicksal vetterexplosionsunglück auf Zeche „Adolf von Hansemann“ I-III in Dortmund-Wengede hat noch zwei weitere Todesopfer gefordert. Im Brüderkrankenhaus in Dortmund starben die beiden schwerverletzten Hauer Wojciechowski und Karler. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der bei der Katastrophe zu Tode gekommenen Bergleute auf 17. Das Verinden der anderen Verletzten ist verhältnismäßig zufriedenstellend. Lebensgefahr besteht in keinem Falle mehr.

Weitere italienische Angriffe auf Japan

Rom, 22. Juli. Die unvermutete Solidaritätsbekundung Japans mit Abyssinien bildete heute das Tagesgespräch. Es verlaute allerdings, daß der hiesige Botschafter Sugimura Pressevertretern gegenüber noch einmal seine bisherige Haltung bekräftigt habe. Jedenfalls schienen die großen Verschiedenheiten, zwischen hiesiger und Tohioter japanischer Auffassung einer baldigen Aufklärung zu bedürfen. Die italienische Presse hält sich ganz an die Meldungen aus Tokio über die japanische Haltung und geht mit den schärfsten Angriffen gegen Japan ins Werk. Die plötzliche „Verbrüderung Japans und Abyssiniens“ wird als „Sündnis der farbigen Rassen gegen die weiße Kultur“ dargestellt. Diese Auffassung kommt bildlich in einer Karikatur des Canoro Falista zum Ausdruck, auf der ein japanischer vollbewaffneter Soldat zu sehen ist, der mit offenen Armen auf einen abyssinischen Krieger mit Schild und Speer zuweilt. Eine nicht weniger leidenschaftliche Sprache führt die italienische Abendpresse. Das halbamtliche Giornale d'Italia schreibt, daß angesichts „einer kriegerischen Umgebung der Gelben“, wie sie die neue Haltung Tokios darstelle, alle weißen Nationen verpflichtet seien, dieser Laflache alle Aufmerksamkeit zu schenken. Japan sei heute das letzte Land, das berechtigt sei, vom Frieden, von der Gerechtigkeit und von der Verteidigung der Völkerrechte zu sprechen. Japan verführe, jetzt auf billige Weise sich ein besonderes Prestige unter allen farbigen Rassen Asiens und Afrikas zu schaffen. Es nehme, nicht ohne dabei schwer zu läuschen, an, daß der italienische Politik in Afrika durch eine englische Intervention oder durch die des Völkerbundes Einhalt geboten oder daß sie auf ein anderes Geis gebracht werden könnte. Es halte offenbar den Augenblick für gekommen, sich mit Värm hervorzuheben, um den Verdienst dieses angenommenen italienischen Stellungswechsels einzuflechten und sich dadurch eine moralische Stellung zu schaffen, die morgen dazu benutzt würde, ehrgeizige Pläne gegen die gleichen englischen Interessen und die gleichen Prinzipien des Völkerbundes durchzuführen, über die sich Japan schon seit drei Jahren hinwegsetze. Canoro Falista schildert ebenso leidenschaftlich erregt als Programm der augenblicklichen japanischen Politik: Unterjochung der weißen Rassen unter die gelben, Unterwerfung der westlichen Kultur unter eine japanische Vorherrschaft. Einen Keil des Mißtrauens in den englisch-französisch-italienischen Block zu treiben, sei heute das Ziel Japans, um das europäische Zusammengehen zu schwächen.

Generallstreik in dem nordamerikanischen Staat Indiana

Terre-Haute, 22. Juli. Die Angestellten einer Emaillefabrik in Terre-Haute im Staate Indiana befinden sich bereits seit einem Monat im Streik. Die Emaillefabrik hatte, um die bei ihr eingegangenen Aufträge erledigen und überhaupt ihren Betrieb aufrechterhalten zu können, von auswärts Angestellte in ihre Dienste genommen.

Gegen diese Maßnahme der Fabrik haben sich am Montag morgen nicht weniger als 48 Gewerkschaften, die ihren Sitz in Terre-Haute haben, gewandt und als Protest den Generallstreik verkündet.

Der Generallstreik hat das gesamte Geschäft- und Verkehrsleben in Terre-Haute lahmgelegt, da sich dem Streik nicht nur die Arbeiter und Angestellten der Straßenbahn- und Autobusgesellschaften angeschlossen haben, sondern auch die Arbeiter und Angestellten der Kraftwerksbetriebe und der Tankstellen. Die Bars, die Bierläden, ja sogar die Gastwirtschaften, die Brauereien, die größeren Industriewerke mußten schließen. Ihre gewerkschaftlich organisierten Angestellten sind ebenfalls in den Streik getreten.

Angehts dieser Lage haben die Stadtbehörden den Gouverneur gebeten, ihnen zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung Truppen der Nationalgarde zu Hilfe zu schicken. Bisher ist es allerdings noch zu keinen ernstlichen Maßnahmen gekommen. Ruhestörungen werden lediglich aus Cleveland gemeldet. Dort sollen bei einem Zusammenstoß mehrere hundert Streikender mit der Polizei fünf Personen verletzt worden sein. Die Ausländigen verlangen hier wie überall Lohnrückbildungen.

Für wenig Geld nach Berlin

Für Hin- und Rückfahrt ab Dresden 3,60 RM.

Vom 16. bis 26. August findet in diesem Jahr wiederum die Große deutsche Funkausstellung statt; sie steht wieder unter einem ganz besonderen Zeichen: Jeder kann senden! Jeder kann fernsehen!

Es gibt in diesem Jahr wohl kaum eine Neuerung, die die öffentliche Beachtung in einem solch starken Maße wachhält wie das Fernsehen. Jeder haben die wenigsten Volksgenossen bisher Gelegenheit gehabt, diese neue Großtat deutscher Geistesarbeit mit eigenen Augen in Tätigkeit zu sehen. Die große Funkausstellung gibt diese Gelegenheit in ausreichendem Maß sowohl im Ausstellungs- als auch im Fernsehen. Der Rundfunk hat sich in den zwei Jahren nationalsozialistischer Führung die stärkste Beachtung weitester Volkstriebe erworben. Die Mehrzahl dieser Volksgenossen empfindet nun den Wunsch, nicht nur am Lautsprecher zu hören, sondern auch das Entstehen einer solchen Sendung mitzuerleben oder gar mitzulernen; auch dies geschieht auf der diesjährigen Funkausstellung. Natürlich ist das Mitfenden an verschiedene Bedingungen geknüpft, während das Mitföhren und Mitsehen bei allen Vorbereitungen, Uebungen und in der Ausführung völlig freisteht und jedem ermöglicht ist.

Der Bau Sachen des Reichverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer läßt am Freitag bis Sonntag, 23. bis 25. August, auf der Straße Pilsener-Berlin, Chemnitz-Berlin und Bauheim-Dresden-Berlin je einen dreitägigen Sonderzug zur Ausstellung fahren. Der

Fahrtpreis beträgt nur 1 Pf je Kilometer, also ab Dresden beispielsweise 3,60 RM für Hin- und Rückfahrt. Dadurch gibt er allen Teilnehmern die Gewähr, daß sie alles, aber auch alles mitmachen können, was ihnen die Ausstellung bietet: Mitfenden, Fernsehen und die vielen Sonderveranstaltungen: Großer Runder Abend mit erstklassigen Rundfunkmusikern, SS-Rassen-Musik der Adolf-Hitler-Wehrstandarte, Nachtfahrt durch Berlin, Dampferfahrt und Besuch von Potsdam usw.

Für ausreichend gute Unterkunft sorgt der Berliner Verkehrsverein gegen rechtzeitige Voranmeldung; essen kann jeder zu billigen Preisen ohne Vorauszahlung. Es ist alles auf Grund der früheren Erfahrungen so reibungslos und umsichtig vorbereitet, daß eine solche Sonderfahrt für jeden zum Erlebnis und ungeschmälerten Genuß wird.

Wir werden in den nächsten Tagen weitere Einzelheiten bekanntgeben, um unsere Leserschaft über die Große Funkausstellung und die Sonderfahrten des RdR auf dem laufenden zu halten. Die Funkstellen und Funkwarte der RSDAP und die Geschäftsstellen erteilen alle näheren Auskünfte und nehmen die Anmeldungen entgegen.

Mitbestich am 8. auf 9. August, damit mit Rücksicht auf die Teilnehmer diese Fahrten und der Berliner Aufenthalt bis ins kleinste vorbereitet werden können.

Das Zeitwort dieser Wochen heißt daher: Auf zur Funkausstellung mit den billigen Sonderzügen des RdR.

Zu dem Bootsunglück bei Allenstein

Bei den Verunglückten handelt es sich in der Hauptsache um Anlässe des Marthabeims in Allenstein, eines Erziehungsheimes für erziehungsbedürftige und körperlich behinderte junge Mädchen. Die Ausflügler, die in großen Scharen die Hertha-Insel zu besuchen pflegen, wollten um 20.30 Uhr mit einem Ruderboot, das mit einem Hilfsmotor ausgerüstet war, nach Darethon zurückfahren. Das Boot saß nur 14 Personen. Trotzdem nahm es 21 an Bord. Am Sonntag herrschte auf dem tückischen See bei starkem Winde erheblicher Wellengang. Das Boot hatte eine Strecke von 800 Metern zu überwinden. Aber schon bald nach der Abfahrt nahm es Wasser über und sank ziemlich schnell. Das Unglück wurde von der Insel aus bemerkt, und man kam sofort den Ertrinkenden mit dort liegenden kleinen Booten zu Hilfe. So gelang es, wenigstens neun Menschen vom Tode zu erretten. Die in Darethon eingetroffene Staatsanwaltschaft unterband die immer noch trotz völliger Dunkelheit und starkem Wellengang fortgesetzten Rettungsversuche, die zu keinem Erfolg mehr führen konnten und nur das Leben der Retter auf das schwerste gefährdeten. Bei den Rettungsarbeiten sind bisher zwei Leichen geborgen worden.

Ausflügleromnibus umgekippt

Konstanz (Bodensee), 22. Juli. Bei Allensbach in der Nähe von Konstanz kippte ein Ausflüglerauto in voller Fahrt infolge Federbruchs des linken Vorderrades um. Dabei wurden sämtliche 24 Insassen herausgeschleudert. Sieben von ihnen wurden schwer, 17 weitere leicht verletzt. Der Wagenführer blieb unverletzt.

Der Stromboli wieder in Tätigkeit

Bisher kein Schaden.

Rom, 22. Juli. Der Inselvulkan Stromboli, nördlich der sizilianischen Küste, ist heute in Tätigkeit getreten. Der heftige Ausbruch dauerte etwa eine halbe Stunde und war von einem Ascheregen begleitet. Rauchschwaden, die der Vulkan ausstieß, hüllten die Umgegend für längere Zeit in dichten Nebel. Rampante Schäden sind nicht zu verzeichnen.

Der Stromboli war in den letzten Jahren gänzlich untätig, so daß der heutige Ausbruch große Aufmerksamkeit hervorgerufen hat.

Holländischer Frachtdampfer unter dem Verdacht des Tabaksmuggels beschlagnahmt

Wien, 22. Juli. Unter dem Verdacht des Tabaksmuggels wurde auf der Donau in der Nähe von Linz ein holländischer Frachtdampfer, Eigentum der „Comos“ (Continental Motor-Schiffahrt), von Zollbeamten angehalten und beschlagnahmt. Der Dampfer war von Bulgarien donauaufwärts gekommen und hatte in Wien bedeutende Mengen bulgarischen Tabaks geliegt, ohne daß die Ware verzollt gewesen wäre.

Schlachtmarkt Dresden vom 22. 7. 1935. (Amtlicher Bericht.) Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 42, sonstige vollfl. 38-41, fleisch. 35-37, gering genährte —; Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes 42, sonstige vollfl. oder ausgemäht. 41-42, fleisch. 38-40, gering genährte —; Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes 40-42, sonst. vollfl. oder gemäht. 34-40, fleisch. 27-33, gering genährte 20-24; Färsen: vollfl. ausgemäht. höchst. Schlachtwertes 42, vollfl. 37-41, fleisch. 33-36, gering genährte —; Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —. Kälber: Sonderl.: Dopp-

Schützenfest — Heimatfest

Nach den anstrengenden Stunden am Sonnabend und Sonntag brachte der Montag besinnlichere Ruhe.

Wieder erscholl um 6 Uhr das Wecken. Bei den Majestäten, Marschällen, Ehrenmitgliedern und Vorstandspersonen wurde ein Ständchen gebracht, und dann wurde von 1/9 bis 10 Uhr eifrig nach der Königscheibe geschossen. Kugel auf Kugel wurde aus den Rohren entsandt und auch manch' guter Treffer wurde schon erzielt.

Bei den Schützenmajestäten — Ötner, Weber, Wesely — versammelten sich deren Freunde zu einem Hausfrühstück, das zwar eine hergebrachte Sitte ist, auf Generalversammlungsbefehl in Zukunft aber unterbleiben wird.

Der im Programm angelegte Frühschoppen in den verschiedenen Lokalen war freilich vielfach recht schlecht besucht. Es waren doch eine große Anzahl Gäste schon wieder abgereist, vielleicht auch vom Wetter vertrieben worden. Das Marktkonzert wurde, das war erfreulich, nicht allein auf dem Marktplatz geboten, auch auf dem Kirchplatz (er war vorübergehend auch der Königsplatz; denn 2 Majestäten wohnen an ihm) wurde Musik dargeboten.

Für 1/2 Uhr war der Auszug der Schützen mit Wiederholung des Festzuges „Heimat“ angesetzt. Nicht alle Wagen, auch nicht alle Gruppen, die am Sonntag mit im Zuge waren, nahmen diesmal wieder teil. Der Regen hatte manchem Wagen zu sehr zugesetzt, auch hatten am Werktag viele nicht Zeit, noch einmal sich am Zuge zu beteiligen, fürchteten vielleicht auch, wieder so nah zu werden, wie am Vortage. Die Hauptwagen, wie der der Landsmannschaft, der Wagen der Töpferei, auch die Schrödervilla, der „Bühler“wagen und dann die schönen Zeichen der Schlosser und Tischler waren aber doch dabei.

Und sie kamen diesmal trocken, oder wenigstens beinahe trocken auf die Aue. Der Regen, der am Vormittag wiederholt sich eingestellt hatte, hatte anscheinend eine Atempause nötig; denn nach dieser setzte er umso heftiger ein und

fallender bester Mast —; andere Kälber: Beste Mast und Saugkälber 50-60, mittlere Mast- und Saugkälber 46-55, geringe Saugkälber 40-45, geringe Kälber 35-38. Lämmer, Hemmel u. Schafe: Lämmer und Hemmel: Beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer 48-51, 2. Hofl. Weidemastlämmer —; beste jung. Mastlämmer: 1. Stallmasthammel 46-50, 2. Weidemasthammel 46-50; mittlere Mastlämmer und St. Masthammel 42-47; geringere Lämmer und Hammel —. Schafe: Beste Schafe 41-45, mittlere Schafe 34-40, geringe Schafe —. Schweine: Schweine über 150 Kg. Lebendgew.: 1. fettspeckschweine 53, 2. vollfl. Schweine —; vollfl. Schweine von etwa 120-150 Kg. Lebendgew. 52-53, 100-120 Kg. Lebendgew. 50-53, 80-100 Kg. Lebendgew. 47-52, fleischige Schweine von etwa 60-80 Kg. Lebendgew. —, fleischige Schweine unter 60 Kg. Lebendgew. —. Sauen: 1. fettspecksaue 50-51, 2. andere Sauen 47-49. — Auftrieb: Rinder 706, darunter Ochsen 66, Bullen 216, Kühe 440, Färsen 61, Fresser 13. Zum Schlachthof direkt: Ochsen —, Bullen 2, Kühe —, Färsen —. Auslandsrinder: —. Kälber: 852. Zum Schlachthof direkt: 3. Auslandsrinder: —. Schafe: 992. Zum Schlachthof direkt: 37. Auslandschafe: —. Schweine: 3005. Zum Schlachthof direkt: 27. Auslandschweine: —. Ueberstand: Rinder 2, darunter Kühe 2, Kälber 2, Schafe 9, Schweine 6. Marktverkauf: Rinder: gut. Kälber mittel. Schafe: flott. Schweine gut. —

hörte leider, leider bis zum Abend nicht wieder auf. Der Wind trieb immer neue Regenwolken über den Platz, der Boden außerhalb der Wege war aufgeweicht, es war auch ziemlich frisch. Wer auf die Aue kam, hielt sich gar nicht lange im Freien auf, er suchte Schutz unter den Zeitdächern der Buden oder in Halle und Zelt und Schützenhaus.

1/4 Uhr begann das Schießen nach dem Vogel, dem die Schützen gleich arg zu Leibe gingen. Man rupfte ihn tüchtig. Um 6 Uhr war nur noch der Korps am Raste. Schuß auf Schuß wurde auf diesen abgegeben, immer mehr Späne wurden abgeschossen. Um 8 Uhr kam bei einem Schuß von Freiremeister Martin Heerkloß wieder ein beträchtliches Stück herab, ein kleiner Span blieb aber an der Spitze und konnte, trotzdem bis zur Dunkelheit geschossen wurde, nicht herabgeholt werden. Es ist Arbeit für heute.

Die vorgesehenen Belustigungen mußten unterbleiben; auch die Illumination des Festplatzes konnte nicht durchgeführt werden. Solch schlechtes Wetter zur Vogelwiese haben wir lange nicht gehabt.

Der Besuch der Festwiese war infolge der ungünstigen Witterung außerordentlich schlecht. Der Kettenflieger mußte oft und lange stehen, das Riesenrad fuhr oft fast unbefestigt vor den Buden und Ständen wars leer. Auch in den Gaststätten war nicht viel Betrieb. Die Einwohnerschaft blieb lieber zu Haus, statt sich nasse Füße zu holen. Die Tieranten waren herzlich zu bedauern, sie machten bis auf einige wenige Ausnahmen keine Geschäfte. Das führte eben auch zum Beschluß, die Vogelwiese zu verlängern (siehe an der Spitze des Blattes).

Bei dem Preiskegeln am Sonntag, das übrigens noch fortgesetzt werden soll, wurden 215 Nummern geschoben. Preise erhielten: 1. Starke, Benno; 2. Risse, Oswin; 3. Friß, Otto; 4. Koba, Karl; 5. Veigt, Hermann; 6. Lehmann, Kurt.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab (Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufshofen, Umfahntreuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 24. Juli 1935.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakoniat: Pöpsel.
Bärenfels. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde 1. Diakonissenheim.
Donnerstag, den 25. Juli 1935.
Bärenburg. Abends 8.30 Uhr Andacht in der Kapelle.
Gemeinde gleichnamiger Ortsteil
Schmiedberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 24. 7., abends 7.48 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.
Dippoldiswalde. Allenbacher Str., bei Hamann. Freitag, den 26. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.

Hauptdruckerei: Felly Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptdruckerei: Werner Kusch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. VI 1935: 1193
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Schützen- und Heimatfest Dippoldiswalde verlängert!

Die Darbietungen werden sämtlich durchgeführt!

wird bis Mittwoch

Die priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde



N.S.-Volkswohlfahrt

Was sie leistet

Die Wohnungshilfe führte im Frühjahr 1935 2500 Umgestaltungen von Elendsquartieren in wohnliche Räume durch! Bettenhilfe: Unter dem Leitwort: „Jedem Kind sei eigenes Bett!“ kommen zur Zeit 1000 schlaffertige Betten zur Verteilung.“

Haus Seeblick

Paulsdorf an der Talperre-Malter
Jeden Mittwoch

nachmittags von 3-6 Uhr

Kaffee-Konzert

anschließend
Kur-Reunion

Wer nicht wirbt,

verkennt das Inserat's Bedeutung; die meisten Kunden „kommen durch die Zeitung“!

Druckfachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mittellungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tatellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten; Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw.

Carl Jehne

Verlag der „Welteritz-Zeitung“ Tel. 403

Billetskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Die Beisehung der Urne unseres teuren Entschlafenen findet morgen Mittwoch nachm. 3 Uhr in aller Stille auf dem hiesigen Friedhofe statt.

J. verw. Derich
nebst Hinterbliebenen

Karl Bruno Penschel

Gasthofsbesitzer

im Alter von 55 Jahren.

Berreuth, den 23. Juli 1935.

Die hestrauernde Gattin nebst Sohn

und Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags 1/3 Uhr vom Tranerhause aus statt.

Kurze Notizen

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Art. Frhr. v. Frisch, begibt sich vom 23. bis 26. Juli zur Truppenbesichtigung nach dem Übungsplatz Grafenwöhr und Rürnbera.

Der Mikado genehmigte eine Vorlage, die umfangreiche Personalveränderungen in der japanischen Armee vorieht; diese Veränderungen, von denen insgesamt 3500 Heeresangehörige betroffen werden, sollen vor allem die innere Geschlossenheit der Armee stärken. Unter den verabschiedeten höheren Offizieren befinden sich auch Generale, die angeblich Gegner des Kriegsministers Hayashi sind.

Am 12. Oktober wird in Mailand im Rahmen der Mailänder Messe die erste internationale Flugzeugausstellung eröffnet werden. Deutschland hat seine offizielle Teilnahme an der Veranstaltung zugesagt und wird mit einer Reihe von modernen Erzeugnissen der Flugschifftechnik vertreten sein.

In Batistina sind in den ersten drei Monaten des Jahres 1935 insgesamt 17 202 Personen eingewandert. Da die Zahl der Einwanderer in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 8704 betrug, hat sich die Einwanderung gegenüber 1934 nahezu verdoppelt.

Nach einer amtlichen Mitteilung im „Observatore Romano“ ist der bisherige Professor der Dogmatik am bischöflichen Seminar zu Mainz, Dr. Albert Stöhr, vom Papst Pius XI. zum Bischof der Diözese Mainz ernannt worden.

In Wien wurde der Wiener Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und des „Hamburger Fremdenblattes“, der österreichische Staatsangehörige Felix Kraus, verhaftet.

Der österreichische Bundesgerichtshof hat entschieden, daß der Besitz von Waffen und Munition, die aus dem Kriege stammen und als Andenken aufbewahrt werden, als strafbar anzusehen ist. Der erste, der auf Grund dieser Entscheidung nunmehr rechtsträftig wegen Waffenselbstbesitzes verurteilt wurde, ist ein Trotter Bauer.

Der belgische Botschafter in Paris, Baron de Caiffier d'Hostroy, ist in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben. Botschafter de Caiffier d'Hostroy bekleidete den Pariser Posten seit 1916. Er war Ende des vorigen Jahrhunderts eine Zeitlang Legationssekretär in Berlin.

Wie amtlich aus Moskau mitgeteilt wird, wurden auf Grund einer von Kallinin unterzeichneten Verordnung des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion die beiden stellvertretenden Volkskommissare für die Binnenschifffahrt, Sankon und Jonin, ihrer Ämter enthoben. An ihrer Stelle wurden ernannt zum ersten Stellvertreter des Volkskommissars für Binnenschifffahrt, Solchibajew, und zum zweiten Stellvertreter Kolenihaj.

Wie aus Bagdad berichtet wird, hat die Irak-Regierung mit einer englischen Gesellschaft einen Vertrag über den Bau einer Eisenbahn abgeschlossen, die Bagdad und Mosul mit dem Mittelmeer und weiter mit der Laurusbahn (der alten, ursprünglich von den Deutschen gebauten Bagdabbahnstrecke) verbinden soll.

Ordnung im Kirchenleben

Der Erlass des Führers, auf Grund dessen Reichsminister Kerrl mit der Bearbeitung aller kirchlichen Angelegenheiten beauftragt wird, ist von sehr großer Bedeutung. Was wird in der Annahme nicht fehlerhaft, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein Gefühl der Beruhigung und des Aufatmens Platz greifen wird. Das kirchenpolitische Gebiet ist so groß und umfangreich geworden, daß es durchaus berechtigt, wenn nicht notwendig ist, einen besonderen Minister mit keiner Bearbeitung zu betrauen. Mit dieser Maßnahme ist keineswegs ein Eingriff in das religiöse und kirchliche Leben erfolgt oder beabsichtigt, da ja durch den Erlass des Stellvertreters des Führers vom 13. Oktober 1933 die Glaubens- und Gewissensfreiheit, im nationalsozialistischen Staat ausdrücklich proklamiert worden ist. Allein diese Tatsache sollte genügen, um überwollenden Kreisen von vornherein den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Danzig-polnischer Zollkonflikt

Vorstoß gegen die Danziger Zollverwaltung

Die Ankündigung der Polnischen Telegraphen-Agentur über die beabsichtigte Ausschaltung der Danziger Zollverwaltung für die polnische Einfuhr ist inzwischen durch die Veröffentlichung einer Verordnung des polnischen Finanzministeriums im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw“ bestätigt worden. Der Inhalt der Verordnung, die mit Wirkung vom 21. Juli bereits in Kraft getreten ist, ist kurz folgender:

„Die Zollämter auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig dürfen die endgültige Zollabfertigung oder auch die bedingte Zollabfertigung nur für solche Waren vornehmen, die für den Bedarf des Gebietes der Freien Stadt Danzig bestimmt sind.“

Waren, die den Danziger Zollämtern vorgelegt werden, aber für das Gebiet der Republik Polen bestimmt sind, müssen zur endgültigen Abfertigung oder auch zur bedingten Einfuhr-Abfertigung an Zollämter verwiesen werden, die auf dem Gebiet der Republik Polen liegen.

Es ist nicht die Schuld des Staates, der die Idee einer sozialen Volksgemeinschaft auf sein Banner geschrieben hat, wenn Kirchen, Bekenntnisse oder sonstige religiöse Bestrebungen sich das Hirn darüber zermartern, inwieweit sie sich propagandistischer Mittel bedienen können, und bei diesen Bemühungen oft Wege einschlagen zu müssen glauben, die nicht mehr im Interesse des neuen Deutschland und seiner auf den Führer gläubig schauenden Bevölkerung liegen.

Der Staat als die organische und gesellschaftliche Ordnung eines Volkes hat seiner Führung Aufgaben gestellt, die zwar nicht metaphysischer Art, aber in ihrer biologischen Problemstellung doch von so entscheidender Bedeutung sind, daß er ihre Erfüllung niemals verwirklichen kann, wenn er auf konfessionelle oder dogmatische Auffassungen Rücksicht nimmt. Das ist natürlich staatspolitisch rein objektiv zu verstehen, denn der nationalsozialistische Staat ist weit davon entfernt, irgendwie schulmeisterlich in das Seelenleben des einzelnen Staatsbürgers eingreifen zu wollen. Der Staat Adolf Hitlers hat sich den Grundlag des großen Breufenkönigs entsprechend dem germanischen Freiheitsbegriff zu eigen gemacht, daß in seinem Bereich jeder nach seiner Fäson selb werden kann. Friedrich der Große wählte bereits, staats- und volkspolitische Interessen über dogmatische Belehrungen zu setzen. Die Geschichte hat ihm recht gegeben, weil ihre Kritiker eingestehen mußten, daß Breufen im inneren Widerstreit zahlloser deutscher Stämme eine führende Position errang, ohne die der Staat Bismarcks und das Reich des Führers nicht denkbar wären.

Die Politik gehört den Staatsmännern. Die Kirche steht unter der Führung der Geistlichen. Wenn diese klare Unterscheidung der Kompetenzen außer acht gelassen wird, dann bestehen Zuständigkeits- und daraus ernste Konfliktsgefahren für die gesellschaftliche Ordnung und Führung des Volkes, für den Staat.

Daß sich ein Führerstaat, wie es das Dritte Reich ist, auf eine derartige Entwicklung und Gestaltung der Dinge nicht einstellen kann, bedarf keiner besonderen Begründung und Erörterung. Aus dieser Auffassung heraus ist die Betreuung des Reichsleiters Kerrl mit der Behandlung aller kirchlichen Fragen zu verstehen. Ein alter und kämpferischer Nationalsozialist, der wie so viele andere das besondere Vertrauen des Führers genießt, hat nun einen Generalauftrag erhalten, der von historischer Bedeutung ist. Ihm ist die ebenso schwere wie große Aufgabe zugefallen, als Nationalsozialist für die Erhaltung des religiösen und kirchlichen Friedens das zu tun, was erforderlich ist. Der Staat Adolf Hitlers bekämpft weder Kirchen noch Religionsgemeinschaften, er nimmt sie vielmehr, wenn sie seelische Aufgaben zu erfüllen haben, schützend unter seine Fittiche. Den Materialismus und das atheistische Freidenkertum lehnt er

Auch die Waren, die bereits geprüft wurden, aber deren Gebühren am Tage des Inkrafttretens der Verordnung nicht bezahlt waren, müssen an Zollämter auf dem Gebiete der Republik Polen überwiesen werden. Bei Abfertigung von Zollwaren in Danzig hat derjenige, der die Waren zu verzollen hat, eine Erklärung abzugeben, daß die Waren nur für den örtlichen Konsum bestimmt sind. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind Waren im Reiseverkehr.“

Gleichzeitig hat die Warschauer Industrie- und Handelskammer die polnische Kaufmannschaft in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen diese Verordnung die Beschlagnahme der betreffenden Waren, verschiedene Geldstrafen oder zum mindesten hohe Stand- und Lagerkosten nach sich ziehen können. Die zuständigen Stellen in Danzig sind zur Zeit noch mit der Prüfung der polnischen Verordnung beschäftigt. Das Ergebnis dürfte abzuwarten sein.

ab, weltlichen Schulen marxistischer Prägung“ hat er ein Ende bereitet und damit eindeutig zu verstehen gegeben, daß die ideale Grundeinstellung zu den letzten Fragen des Daseins von ihm unberührt bleibt, solange sie sich auf den Glauben und das Gewissen bezieht.

Es ist daher nur logisch, daß dieser nach einem tausendjährigen Sehnen aller Deutschen durch den Führer geschaffene Staat der Volksgemeinschaft es ablehnen muß, doktrinen und kirchlichen Sonderinteressen, sobald sie sich, politisch gebärden, irgendwelche Konzessionen zu machen. In dieser Hinsicht ist die Betreuung Kerrls zu verstehen. Seiner Hand ist die Ordnung des deutschen Kirchenlebens und des notwendigen religiösen und konfessionellen Friedens anvertraut. Er wird nicht mit „teutonischer Brachialgewalt“ seine Faust in den geistlichen Streit der Meinungen hineinsetzen, sondern den widerstrebenden Kräften den Weg zeigen, den sie zum Segen ihrer seelsorgerischen Aufgaben und zum Nutzen des nationalsozialistischen Staates gehen sollten. Der Nationalsozialismus kennt keine Widerstände, weil er sich an sie heranwagt und sich mit ihnen auseinandersetzt. Die nationalsozialistische Idee ist so stark und so volksverwurzelt, daß sie keine Gefahren zu fürchten hat.

Reichsminister Kerrl hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. Dieser Urlaub dient dem Reichsminister dazu, sich auf die Bewältigung der ihm vom Führer gestellten neuen Aufgabe vorzubereiten.

Wieder Ordensangehörige vor Gericht

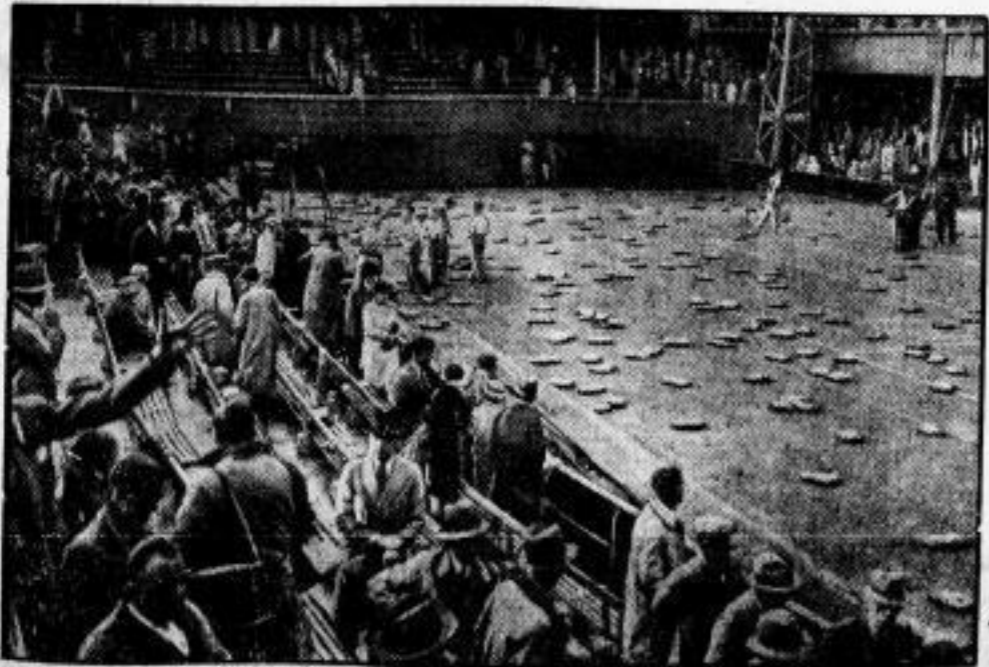
Devilsstrafprozess gegen zwei Ordensgeistliche

Das fünfte Verfahren aus der Reihe der Devilsstrafprozesse gegen Angehörige katholischer Orden nahm vor dem Berliner Schnellhöfengericht seinen Anfang. Es geht diesmal um die Devilsverurteilung, die dem 52jährigen Procurator Martin Ullsch und dem 47jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmfen der norddeutschen Ordensprovinz des Ordens „Missionsare vom heiligsten Herzen Jesu“ in Hiltrup in Westfalen zur Last gelegt werden.

Der Hauptpunkt der Anklage bezieht sich auf das im Jahre 1932 über 200 000 französische Franken abgeschlossene Darlehensgeschäft mit der französischen Nachbarprovinz. 165 000 Franken von diesem Darlehen flossen unmittelbar an die Missionsniederlassung der norddeutschen Ordensprovinz in Rabaul (Südsee) und weitere 25 000 Franken an die Generalverwaltung in Rom; nur der Rest von 10 000 Franken kam der norddeutschen Ordensprovinz zugute, die als Darlehensnehmerin jedoch für den ganzen Betrag von 200 000 Franken zu haften hatte. Hier sieht die Anklage den Vorstoß gegen die Devilsbestimmungen in dem Verbringen der Teilbeträge nach Rabaul und Rom. Es blieb aber nicht bei dieser Kapitalverschiebung, sondern Ullsch erschlich sich nach der Anklage auch noch die Genehmigung zur Zinszahlung in Höhe von 8220 Franken, wobei er wohlweislich verschwie, daß nur ein geringer Teil des zu verzinsenden Darlehens nach Deutschland geflossen war. Auch in diesem Verfahren spielt der bekannte „Wirtschaftsoperater“ der Orden, Dr. Hofius, eine peinliche Rolle. Er kaufte für den Orden nominal 28 000 Dollarbonds in Holland auf. Der Gegenwert in Höhe von 52 661,15 RM wurde dem Guthaben des Ordens bei der Universum-Bank in Berlin entnommen und über die holländische Grenze geschafft. Weiter geht es um die Beteiligung an der neu zu gründenden Universum-Bank in Amsterdam. Als Wilmfen Ende 1932 in den Aufsichtsrat der Universum-Bank eintrat, erklärte er sich bereit, 5000 Gulden Aktien zu übernehmen, und der Mitangeklagte Ullsch überwies den Gegenwert in Höhe von 8500 RM am 31. 12. 1932 an die Berliner Niederlassung der Bank. Der in Holland befindliche Besitz des Ordens wurde der Reichsbank überhaupt nicht angezeigt und die daraus fließenden Zinsen widerrechtlich zur Verzinsung des hollands-Darlehens des Ordens verwendet.

Nach mehrstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet:

Der 52jährige Procurator Martin Ullsch wurde des fortgesetzten Devilsverbrechens in fünf Fällen für schuldig gesprochen und zu vier Jahren Zuchthaus und 25 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Bei dem 47jährigen Provinzialoberen Rudolf Wilmfen erfolgte eine Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 R.M. Geld-



von Cramm ist auch in Wimbledon beliebt.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen von Cramm-Allison auf dem Turnierplatz von Wimbledon mußte am Sonntagabend wegen des strömenden Regens auf Montag verschoben werden, was bei den Zuschauern große Enttäuschung hervorrief. Unser Bild zeigt den Kampfplatz, nachdem die Schiedsrichter mit Stiften, Papiergeschossen usw. beworfen worden waren. (Weißbild (M).)

Kraße wegen vier Fällen von Devisenverbrechen. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgeprochen.

Die unter Umgehung der Devisenbestimmungen im Ausland angekauften 33 000 Dollarbonds wurden eingezogen und ferner die Einziehung eines Wertpapierbetrages von 38 500 RM unter Mitwirkung der „Missionsgesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu“ angeordnet.

Zuchthausurteil

Das Schnellhöfengericht verurteilte den 52jährigen Procurator Martin Ullrich wegen fortgesetzten Devisenverbrechens in fünf Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und 75 000 Reichsmark Geldstrafe, und den 47jährigen Provinzialoberer Rudolf Wilmens zu drei Jahren Zuchthaus und 20 000 RM Geldstrafe wegen Devisenverbrechens in vier Fällen. Beider Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgeprochen. 33 000 Dollarbonds werden eingezogen. Außerdem wurde auf Ersuch von 38 500 RM erkannt unter Mitwirkung des Ordens der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu.

Religionskrieg dehnt sich aus

Unruhen auch im irischen Freistaat.

London, 23. Juli.

In Belfast kam es wieder zu Schießereien, bei denen ein Protestant so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege zum Krankenhause verstarb. Ein Katholik wurde von einigen Männern in seiner Wohnung überfallen und durch Schüsse schwer verletzt.

Die Unruhen haben sich auch auf den Freistaat ausgebreitet. In Clones (Grafschaft Monaghan) unweit der Grenze von Nordirland wurden drei protestantische Versammlungs- bzw. Gebetshallen in Brand gesteckt und eingeäschert. Die Fenster der Häuser von Protestanten wurden durch Steinwürfe zertrümmert. In Elmerid wurden von einer großen Menschenmenge sechs Geschäftshäuser, die mit Protestanten engere Beziehungen unterhalten, und die Häuser von zwei protestantischen Geistlichen mit Steinen beworfen.

Von gestern bis heute

Drohe Tagung der Auslandsorganisation.

Vom 6. bis 9. September findet in Erlangen eine große Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP. statt, an der auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, teilnehmen wird. Zu der Tagung werden mehr als 2000 Deutsche aus allen Erdteilen erwartet. Im Anschluß an die Tagung nehmen die auslandsdeutschen Parteigenossen am Reichsparteitag in Nürnberg teil.

Polnischer Gewerkschaftsverband für Wahlbeteiligung.

Die dem Regierungslager angehörende Gewerkschaft „Verband der Berufsverbände“, deren Stellungnahme zu den Wahlen mit allgemeiner Spannung erwartet wurde, da der Führer dieser Gewerkschaft, Moraczewski, ein alter Kämpfer Bilubdzis, sich energisch gegen die Beteiligung der Gewerkschaften an den Wahlen ausgesprochen hatte, hat mit einer geringen Mehrheit die Teilnahme an den Parlamentswahlen beschlossen. Der Beschluß dieses nächst der sozialistischen Gewerkschaft zweitgrößten polnischen Gewerkschaftsverbandes, der 155 000 eingeschriebene Mitglieder zählt, ist von wesentlicher Bedeutung für die Wahlbeteiligung der Arbeiterklasse.

Vor neuen Notverordnungen in Frankreich.

Wie es heißt, bereitet die französische Regierung eine neue Reihe von Notverordnungen zur Ankurbelung der Wirtschaft vor. So soll die völlige Neuordnung des Fremdenverkehrswezens und in diesem Zusammenhang die Schaffung einer nationalen Fremdenverkehrszentrale geplant sein. Ferner spricht man von der Schaffung eines Alkoholmonopols, durch das die Regierung namentlich den französischen Weinbau vor dem Ruin retten wolle.

Neue kommunistische Demonstrationen in Frankreich.

Das Interesse der Moskauer politischen Kreise an den innerpolitischen Vorgängen der letzten Wochen in Frankreich ist außerordentlich stark. Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur „Loh“ veröffentlicht aus der kommunistischen „humanität“ und dem „Populaire“ einen gemeinsamen Aufruf der französischen Kommunisten und Sozialisten. In dem Aufruf wird die kommunistisch-marxistische Einheitsfront u. a. aufgefordert, am 2. August aus Anlaß des Jahrestages des Kriegsausbruches auf den Straßen unter den Parolen „Nieder mit Krieg und Faschismus“ und „Es lebe die Einheitsfront“ zu demonstrieren.

Straffreiheit für Azana.

Im spanischen Parlament stand erneut die gegen den früheren linksrepublikanischen Ministerpräsidenten Azana gerichtete Anklage wegen Waffenschleppungen zur Ausprache. Nach sehr erregter Verhandlung stimmten 189 Abgeordnete für und 68 gegen die von einem Sonderauschuß unterbreitete Anklageschrift. Da für eine Weiterleitung der Angelegenheit an den spanischen Staatsgerichtshof jedoch die Zustimmung der Hälfte der dem Landtag angehörenden Abgeordneten (222) nötig gewesen wäre, kann nunmehr der Fall Azana gerichtlich nicht weiterverfolgt werden, obwohl eine moralische Beurteilung des mit den Oktoberrevolutionären sympathisierenden Azana durch das Parlament erfolgt ist.

Eine Richtigmessung des früheren griechischen Königs.

Einige englische Sensationsblätter hatten berichtet, daß in London ständig ein Flugzeug bereit stünde, um den früheren griechischen König Georg nach Griechenland zu bringen, wo man mit seiner baldigen Rückkehr rechne. Der König, der sich zur Zeit noch in England aufhält, hat daraufhin eine Erklärung herausgegeben lassen, in der diese Gerüchte als unrichtig bezeichnet werden. Aus seiner Umgebung wird erklärt, der König denke nicht an ein derartiges Abenteuer.

Reisende, verhütet Wald- und Feldbrände!

Die Reichsbahn verwendet viele Mühe und Kosten zur Anlage und Unterhaltung von Feuerlöschanlagen an ihren

Deutsche Forst- und Holzwirtschaft

Die Zusammenfassung im Reichsforstamt

Der Führer und Reichkanzler hat in einem Erlaß angeordnet, daß die Angelegenheiten der Holzwirtschaft sowie des Wildbrethandels einschließlich der Ein- und Ausfuhr von lebendem Wild aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf das Reichsforstamt übergehen. Nach dem Gesetz über die preussische Landesforstverwaltung und der Gründung des Reichsforstamtes ist diese neue gesetzliche Maßnahme ein weiterer bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Einheit und Eigenständigkeit der deutschen Forst- und Holzwirtschaft. In Zukunft soll nun das nach nationalsozialistischer Wirtschaftsentweise eng verbundene Rohstoffgebiet der Holz- und Forstwirtschaft nach einheitlichen Grundsätzen in handelspolitischer und marktregender Beziehung behandelt werden.

Ueber die Bedeutung dieser neuen Regelung machte Generalforsmeister von R e u d e l l, der ständige Vertreter des Reichsforstmeisters General Göring, vor Vertretern der Presse nähere Ausführungen. Die Bedeutung der deutschen Holzwirtschaft, so sagte er u. a., sei in letzter Zeit außerordentlich gestiegen durch den Fortschritt unserer technischen Entwicklung und den erhöhten Bedarf unserer Wirtschaft wie auch durch unsere handels- und handelspolitische Lage. Es müsse unser Ziel sein, die Holzeinfuhr aus dem allernotwendigsten Maß zu beschränken. Dazu gehöre außer einer auf das genaueste gesteuerten Holzimportpolitik vor allem die restlose und zweckmäßigste Verteilung der Holzherzeugung unserer deutschen Forsten, die nunmehr von der holzwirtschaftlichen Abteilung des Reichsforstamtes geregelt werde. Nur die Hälfte unserer Holzherzeugung bestehe aus Nugholz, während über 25 Millionen Festmeter als Brennholz für die Zwecke des Haus- und Industriebrandes benutzt würden. Es werden in Zukunft, so fuhr der Redner fort, große Mengen Brennholz unserer Treibstoffwirtschaft zugeführt werden. Auch die Versorgung unserer Kraftfahrzeuge mit ge-

regnetem Tantholz spielt eine große Rolle. Noch wichtiger aber ist der chemische Ausschluß unserer Brennholz- und Abfuhrholzmengen, der für die Versorgung unserer Wirtschaft mit zahlreichen Rohstoffen große mengenmäßige und wertmäßige Bedeutung erlangen wird.

Zunächst müssen wir bestrebt sein, die Versorgung unserer Zellstoff- und Papierfabriken ohne Beeinträchtigung der Enderzeugnisse in erweiterterem Umfang aus dem heimischen Brennholzposten vorzunehmen. Dabei wird die Faserstoffchemie für die Fabrikation von Cellulosefaser in steigendem Maße auf den Rohstoff Holz zurückgreifen können, wenn die erfolgversprechenden technischen Untersuchungen zum Ziel geführt sind. An dem Ausbau derartiger Verfahren wird zur Zeit in großem Umfang gearbeitet. Auch die chemische Verwandlung des Holzes über die Holzveresterung in Alkohol und Futterhefe wird in Zukunft einen neuen bedeutungsvollen Faktor in der Versorgung des Bedarfs unserer Wirtschaft darstellen.

Oberlandsforstmeister Eberts ergänzte die Ausführungen des Generalforsmeisters durch einige statistische Angaben. Die Holzherzeugung der gesamten deutschen Forstwirtschaft erreicht, wie er erklärte, im Jahre einen Wert von 900 Millionen RM, der aber durch die Veredelung eine Verbilligung auf 4 bis 5 Milliarden RM erfährt. Der deutsche Wald könnte bereits heute den größten Teil des Holzbedarfs selbst erzeugen, wenn der nichtstaatliche Wald in den letzten hundert Jahren auf der gleichen wirtschaftlichen und forstlichen Höhe gehalten worden wäre wie der Staatswald. In diesem Zusammenhang kündigte Oberlandsforstmeister Eberts den Erlaß eines Reichsforstgesetzes an, durch das auch alle nichtstaatlichen Wälder im Sinne ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben erfasst werden sollen.

Streifen, um dadurch die Entstehung von Waldbränden durch Funkenflug zu verhüten, und sie hat mit ihren Maßnahmen gute Erfolge erzielt, weil größere Waldbrände durchweg verhindert sind.

Dagegen beobachtet man häufig, daß Reisende brennende Zigarren- und Zigarettenreste gedankenlos aus dem fahrenden Zug in großem Bogen hinauswerfen. Die Reste können, wie die Lokomotivfunken, vom Windzug getragen, weit hinausfliegen und Brände entfachen. Wenn auch die Feuerlöschanlagen der Reichsbahn meist die weitere Ausbreitung des Brandes verhindern werden, so ist es nicht nötig, es hierauf erst ankommen zu lassen. Alle Volksgenossen werden daher gebeten, im Zug die vorhandenen Aschebecher zu benutzen.

Erzeuger-Mindestpreise für Hühnererei

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft gibt bekannt: Die Erzeugermindestpreise für Hühnererei werden mit Wirkung vom 22. Juli 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Ostpreußen auf 1,30 RM je Kilo, für das Gebiet der übrigen Eierverwertungsverbände auf 1,35 RM je Kilo festgelegt. — Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgesetzten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Der Stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestsetzung der Eierverwertungsverbände vom 4. Juli 1935 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Vom Eierverwertungsverband Sachsen wird mitgeteilt, daß innerhalb seines Wirtschaftsgebietes (Freistaat Sachsen und Kreis Hohenstein) auf Grund der Preisfestsetzung vom 22. Juli folgende Kleinverkaufspreise als angemessene angesehen werden, und zwar für Handelsklasseneier: S 12%, U 12%, W 11%, C 10%, D 10%, für ungenutzte Hühnererei 11%. Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutz des Verbrauchers Kleinverkaufshöchstpreise festgelegt werden.

Steigerung der Schafzucht

Infolge des Aufbaues der Schafzucht eröffnen sich in dem Schäferberuf günstige Aussichten. Junge Leute, die sich nach Verlassen der Schule dem Schäferberuf widmen wollen, können sich bei der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) Dresden-A., Sidonienstr. 14, melden.

Darlehen zur Anschaffung von Schafen

Für die Beschaffung von Schafen sowie zur Neueinrichtung von Schafereien und zur Vergrößerung bereits bestehender Herden werden zinsverbilligte Darlehen gegeben, wenn mindestens dreißig Schafe neu angeschafft werden. Die Schafbeschaffung kann auch genossenschaftlich durchgeführt werden; es ist hier vor allen Dingen den Betrieben, in denen von früher her noch Schafställe vorhanden sind, eine selten günstige Gelegenheit gegeben, wieder mit Schafzucht anzufangen, zumal die Abdeckung der Darlehen in sechs Jahresraten aus dem Wollanfall erfolgt. Alles Nähere ist zu erfahren durch die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat), Dresden-A., Sidonienstraße 14.

Entlastung der Bäuerin für Heim und Familie

Die Landesbauernschaft Sachsen hat bereits Vorgehänge abgelehnt, um den Arbeitsvorgang innerhalb bestimmter jählicher Tätigkeit auf dem Bauernhof zu erleichtern. Der angestrengte Dienst der Bäuerin in Haus, Hof und Feld kann in geeigneter Weise wesentlich herabgemindert werden, damit auch die Bäuerin innerhalb ihrer Familie und damit dem deutschen Volk gegenüber mehr als früher ihre jählichen Aufgaben erfüllen kann. Vielleicht braucht nur das Verständnis für die vorhandene und teilweise zu große Arbeitslast unserer Bäuerinnen richtig gewendet zu werden, um zu erkennen, daß ihr wohl geholfen werden kann, ohne daß damit etwa Geldeausgaben verbunden sein müßten. Oft genügt es bereits, die täglich Arbeit in der Berrichtung zu vereinfachen, um Zeit und Kraft zu sparen; dabei haben alle führenden Männer und Frauen im Reichsnährstand mitzuhelfen.

Landarbeiter, die Ernte ist in Gefahr!

Vergeht nicht, daß der Bauer Euch den Winter über durchhält!

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 14 „Landwirtschaft“ in der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, erläßt folgenden Aufruf:

Wir haben in der letzten Zeit die Feststellung machen müssen, daß auf Grund der Abnahme der Erwerbslosigkeit in der Industrie eine große Anzahl junger landwirtschaftlicher Gefolgschaftsmitglieder ihre Stellung einfach verließen, in der Industrie um Arbeit nachsuchten und sie auch in den meisten Fällen fanden.

Ein solches Verhalten landwirtschaftlicher Gefolgschaftsmitglieder ist von uns schon öfter in Versammlungen und Arbeitstagen geheißen worden. Es sei deshalb hier nochmals ausdrücklich erklärt:

Hat der Bauer die Anknüpfung beiseite, seine Gefolgschaftsmitglieder im Winter durchzuhalten, so hat das Gefolgschaftsmitglied auf der anderen Seite auch die verdammt Pflicht und Schuldigkeit, in der arbeitsreichen Zeit, und vor allen Dingen jetzt in der Ernte, dem Bauer und landwirtschaftlichen Betriebsführer die Treue zu halten!

Weder der Treuhänder der Arbeit noch die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront oder des Reichsnährstandes werden sich berechtigten Beschwerden verschließen; sie werden jederzeit gern bereit sein, für Abhilfe zu sorgen, wo Mängel vorhanden sind.

Es geht aber nicht an, daß Arbeitskameraden und Kameradinnen in der Ernte kündigung oder gar fristlos ihre Arbeit ohne berechtigte Gründe verlassen. Wird dies nicht beachtet, dann werden sich auch die Bauern weigern, die Gefolgschaft den Winter über durchzuhalten. Bedenkt alle: die Ernte gut und sicher zu bergen ist eure vornehmste und wichtigste Aufgabe!

Wer dieser Pflicht entgegenarbeitet und in der Ernte keine Stelle beim Bauer fristlos verläßt, um in der Industrie unterzukommen, ist ein Saboteur und muß aus der Gemeinschaft des deutschen Volkes ausgeschlossen werden.

Deshalb fordern wir alle landwirtschaftlichen Gefolgschaftsmitglieder auf: Wahrt Disziplin und haltet Euren Bauern die Treue!

Eure schwere Arbeit leistet Ihr nicht etwa allein für Euch oder für einen Betriebsführer sondern Ihr leistet sie für das gesamte deutsche Volk, dem Ihr die Ernährung sicherstellen sollt! Alle Mann ans Werk! Helft die Ernte bergen!

Der Arbeitsauftrag für das Erzgebirge

Durch den Auftrag zur Herstellung von 16 Millionen Reichserntedankfest-Abzeichen haben die erzgebirgischen Parlamentenbetriebe für längere Zeit gute Beschäftigung erhalten. Wie die Werbestelle des Erzgebirgischen Parlamentenverbandes mitteilt, hat die Reichspropagandaleitung die Herstellung der Abzeichen an sechs Firmen als Arbeitsträger vergeben, die in Annaberg, Buchholz und Schleieritz verteilt sind. Von diesen werden die Warenposten wieder an Zwischenmeister verteilt, die den Heimarbeitern die Arbeitsstoffe liefern und die fertigen Waren entgegennehmen. Der Auftrag bezieht sich auf das Erzgebirge einen Bestumsatz von etwa 800 000 RM.

700 Mann arbeiten an der vogtländischen Reichsautobahn Auf dem Teilgelände der vogtländischen Reichsautobahnstrecke zwischen Thobitz und Oberlößnitz arbeiten rüstig vorwärts; die Zahl der zur Zeit beschäftigten Arbeiter beträgt 700. An beiden Bauabschnitten sind bisher 66 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt worden; das erste Dammmstück unweit der Bahnhofsanlagen — Lottengrün ist auf einer Strecke von etwa 120 Meter so weit fertiggestellt, daß mit der Anbringung der Deckenlage begonnen werden kann. An der Reichsstraße Plauen-Jankenstein ist die Untertunnelung fertiggestellt. Die Arbeiten für die Berlegung des von Kleinrieten nach Großrieten führenden Wirtschaftsweges sind in Angriff genommen, ebenso die Arbeiten für die Berlegung der Straße von Städtitz nach Zambitz.

12.0
14.15
14.30
14.40
14.50
15.00
15.10
15.20
15.30
15.40
15.50
16.00
16.10
16.20
16.30
16.40
16.50
17.00
17.10
17.20
17.30
17.40
17.50
18.00
18.10
18.20
18.30
18.40
18.50
19.00
19.10
19.20
19.30
19.40
19.50
20.00
20.10
20.20
20.30
20.40
20.50
21.00
21.10
21.20
21.30
21.40
21.50
22.00
22.10
22.20
22.30
22.40
22.50
23.00
23.10
23.20
23.30
23.40
23.50
24.00

Beo
vom M
vergangs
neuer
Wohlm
niger
Weizen,
frei
R 5
R 6
R 7
Rüblen
plus
Koggen,
frei
R 5
R 6
R 7
Rüblen
plus

Historia
Zukunft
Beitrag
Hilfsbo

Un
ihre
Bä
Sach
Wie
schaft
ruhiger
nicht g
ihre r
ununt
für so
Gut
Der te
Van
sichte
Wind
hafter
Lächel
Seiden
So
gelenkt
Die
schon i
Schmer
gegenü
wunde
Un
Nachf
wegfu
M
morgen
wirklic
bei der
Kultur
D
es dich
Mutter

Reichstender Leipzig: Mittwoch, 24. Juli

12.00 Markt für die Arbeitspause; 13.15 Zur Unterhaltung; 14.15 Märkte von Zwei bis Drei; 15.30 Wimpel erzählen Fahr- telerlebnisse; 16.20 Markt im Freien; 17.00 Nachmittagskon- zert; 18.00 Deutschland und Britisch-Indien; 18.20 Der Zeit- punkt landet; 18.30 Vom Hundertsten ins Tausendte; 20.00 Nach- richten; 20.15 Einiges Volk; 20.45 Buntes Konzert; 22.00 Nach- richten und Sportfunk; 22.30 Kammerkonzert; 23.00 Nachtmusik

Mittwoch, den 24. Juli.

8.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Haus- frau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Elektrisches Kochen. — 11.40: Körnerbehandlung auf dem Schüttboden. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Markt von Schallplatten. — 17.30: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 17.45: Fremde Schiffe auf deutschen Werften. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.30: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.45: Wieder „Münchberg-Ring“! Was bringt der Große Preis von Deutschland? — 18.55: Das Gedicht. — An- schließend: Wetterbericht. — 19.00: Aus Frankfurt: Unterhal- tungskonzert. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Aus Rönigsberg: Einiges Volk. — 20.45: Aus Frankfurt: „Und Mittwoch wird die Woche geteilt...“ — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Volkswirtschaft

Amilicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Getreide neuer Ernte war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Montag in etwas geringem Umfang angeboten als in der vergangenen Woche. Es erfolgten nur wenig Abschlüsse. Nach neuer Wintergerste hat sich die rege Nachfrage erhalten. Der Weizenmarkt lag ruhig. Hafer fand bei reichlicherem Angebot weniger Interesse.

Notierungen vom 22. Juli 1935.

Für 1000 Kg. in RM:		Für 100 Kg. in RM:	
Weizen, märt.	212	Weizenmehl, Preisgeb. 3	26,45
frei Berlin		5 (8)	26,85 (27,30)
W 5 (8)	201 (204)	7 (9)	27,00 (27,60)
W 6 (9)	202 (206)	7 (11)	27,15 (27,90)
W 7 (11)	203 (208)	Roggenmehl, Preisgeb. 3	22,00
Mühleneinkaufspreis		5 (8)	22,30 (22,55)
plus 4 RM		6 (9)	22,35 (22,75)
Roggen, märt.	172	7 (10)	22,50 (23,00)
frei Berlin			
R 5 (8)	163 (165)	Weizenkleie, Preisgeb. 3	11,44
R 6 (9)	163 (166)	5 (8)	11,56 (11,73)
R 7 (11)	165 (168)	6 (9)	11,62 (11,85)
Mühleneinkaufspreis		7 (11)	11,67 (11,96)
plus 4 RM		Roggenkleie, Preisgeb. 3	10,00
		5 (8)	10,19 (10,31)
		6 (9)	10,19 (10,38)
		7 (11)	10,31 (10,50)
Für 50 Kg. in RM:			
Hektolitererbsen	23,00—28,00	Erbsenfutchen	7,25
Futtererbsen	11,00—12,00	Erbsenfutchenmehl	7,60
Betulae	21,00—23,00	Trockenschnitzel	4,77
Kleberbohne.	11,25—12,25	Sonolohrot	

Eiden	13,50—14,00	ab Hamburg	6,50
Eupinen, blau	12,00—12,50	ab Stettin	6,70
Eupinen, gelb	14,00—15,00	Kartoffelstücken	8,75
Beintuchen	7,65	da frei Berlin	9,35

Erzeuger-Mindestpreise für Eier.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirts- schaft hat am 19. Juli eine Anordnung Nr. 6 erlassen. Durch diese werden die Erzeuger-Mindestpreise für Hühnererler mit Wirkung vom 22. Juli für das Gebiet des Eierwertungsverbandes Ost-Preußen auf 1,30 RM je Kg. für das Gebiet der übrigen Eier- wertungsverbände auf 1,35 RM je Kg. festgelegt. Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgelegten Preise sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen seitens der Verkäufer nicht un- terboten werden. Der Stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestlegung der Eierwertungsverbände vom 4. Juli wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 22. Juli

Die Börse verkehrte wiederum in stiller Haltung. Am An- leihmarkt gab es Reichsanleihe Mitteldeutsch 30 Rpt. nach Vogtl. Spillen 3 Gebote 2,5 und Völgner 3 Prozent Verlust. Bei größ- terem Geschäft zogen Thüringer Gas um 2 und Europahof um 4 Prozent an.

Fanzarenblätter des Jungvolks. Am 25. Juli beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf eines neuen Postwert- zeichens, das die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Welt- treffens der Hitler-Jugend herausgibt. Das Markenbild der beiden Werte zu 6 und 15 Rpf. stellt einen Fanzaren- blätter des Jungvolks dar, dessen Entwurf von dem Mün- chener Maler Diebitich stammt.

25. Juli.

Sonnenaufgang	4.07	Sonnenuntergang	20.04
Monduntergang	16.38	Mondaufgang	23.52

1655: Der Dichter Friedrich von Logau in Liegnitz gest. (geb. 1604). — 1799: Sieg Napoleons I. über die Türken bei Abukir. — 1818: Der Naturforscher Johann Jakob von Tschudi in Glarus geb. (gest. 1889). — 1848: Sieg Radek- ins über Karl Albert von Savoyen bei Custoza. — 1867: Der Dichter Max Dauthendey in Würzburg geb. (gest. 1918 zu Malang auf Java). — 1914: Abbruch der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien.

Namenstag: Prof. und kath.: Jakobus.

Sport

Sachsens Schützen für die deutschen Meisterschaftskämpfe ermittelt
Am Sonntag wurden 24 der besten Schützen nach Leipzig zu den Ausschickungsschüssen des Bundes Sachsen herangezogen, um die Besten zu ermitteln, die den Gau Sachsen am 7. und 8. August bei den Meisterschaftskämpfen in Berlin-Wannsee

Parole für den Betriebsappell am 24. Juli

Die Eingliederung einer Klasse in die Volks- gemeinschaft erfolgt nicht durch das Herab- setz (panj usaqoi ajny usaqoi zq usajaj) hinaufheben der unteren Adolf Hitler.

vertreten: Kleinfaltler: Käfig, Freiberg; Klingner, Ober- lichtenau; Sieber, Dresden; Ebert, Dresden; Boltz, Leipzig; Leifchner, Dresden; Stadelmann, VSB 21 Leipzig; H. Müller, VSB 21 Leipzig; Töpfer, Leipzig; Hecht, Dresden; Behold, Dresden; Großmann, Dresden; Gebauer, Dresden; Tschner, Leipzig; K. Trumitz, Leipzig; Moritz, Chemnitz; Koch, Leipzig; Schaarshmidt, Chemnitz; Zimmer, Leipzig.

Noch ein goldener Mannschaftspreis

Bei der Sächsischen Nachprüfungsfahrt der Motorbrigade Sachsen des NSKK ist in der Wertungsgruppe VII (Personen- kraftwagen über 2000 ccm) noch der 1. Mannschaft der Nach- richtendienst Dresden der Goldene Mannschaftspreis zuer- kannt worden.

Deutscher Weltrekord im Segel-Streckenflug

Einen Segel-Streckenflug von 500 Kilometern schaffte am er- sten Tage des Rhön-Segelflugwettbewerb Lubwig Hofmann. Mit einem Rhön-Sperber startete er und ging in dem sächsischen Be- zirk Postwitz nieder. Mit einer Strecke von annähernd 500 Kilo- metern überbot er damit den bestehenden Weltrekord, den Heinz Dittmar im Vorjahr mit 375 Kilometern aufgestellt hatte.

Deutschland—Amerika 1:1

Am zweiten Tag des Interzonen-Finale um den Davispokal zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten konnte der deut- sche Meister Gottfried von Cramm den Amerikaner Wilmer Al- lion einwandfrei in drei Sätzen mit 6:3, 6:3, 6:4 schlagen und damit den ersten Punkt für Deutschland herausholen, nachdem am ersten Tage Henkel gegen den Amerikaner Budge nach hartem Kampf in vier Sätzen verloren hatte. Der Kampf von Cramm—Alion dauerte etwa 1 1/2 Stunden. Damit steht der Länderkampf 1:1.

Großkampf der Nationen

wegen Preis von Deutschland auf dem Nürnbergring.
Am kommenden Sonntag wird das wichtigste diesjährige auto- portliche Ereignis Europas stattfinden: der Kampf der führenden europäischen Automobilfabriken um den Großen Preis von Deutsch- land auf dem Nürnbergring. Die von Sieg zu Sieg eilenden deut- schen Rennwagen von Mercedes-Benz und Autounion stehen zwei- fellos vor ihrer bisher schwersten Aufgabe.

Für sie gilt es nicht nur, die Vorrangstellung im europäischen Autorensport erneut zu beweisen, sondern sich auch den neuen Bagen von Alfa Romeo und Maserati gemach und überlegen zu zeigen. Auch die zwei englischen ERA-Bagen, Klaffenliefer am letzten Eisfrennen, treten neben einem Bugatti gegen die deutschen Konstruktionen an. Zu dem großen über 500 Kilometer währenden Kampf wurden gemeldet: Auf Mercedes-Benz Carac- iola, von Brauchitsch, Fagioli, Geier und Bang; auf Autounion Stud, Bargi, Rosemeyer und Pielich; auf Alfa Romeo Ruolart, Shiron, Dregfus und Balestrero; auf ERA der Engländer Mayo und der Deutsche von Deltus; auf Bugatti der Italiener Taruffi. Der Sieger erhält den Preis des Führers des deutschen Kraft- sportes und 20.000 RM. Die folgenden Preisräger erhalten 10.000, 6000, 4000, 2000 bzw. 1000 RM. Alle gemieteten Fahr- er erhalten außerdem einen wertvollen Erinnerungspreis. Dem Kampf werden zweifellos mehrere hunderttausend sportbegeisterte Volksgenossen beiwohnen.

Neue alpine Hochleistung. Nach einer telegraphischen Meldung aus Zermatt haben die beiden Münchener Bergsteiger Josef Schmidbauer und Ludwig Leiß in schwerer Felsklettern die Nord- wand des 4482 Meter hohen Matterhorns zum zweitenmal durch- zogen. Diese Leistung reht sich würdig an die damals aufsehen- erregende erste Durchkletterung der Wand, die im Jahre 1931 den beiden Münchener Brüdern Franz und Toni Schmid gelungen ist. In der Zwischenzeit wurde die Durchkletterung der Nordwand des Matterhorns wiederholt versucht.



Was soll ich denn mit einem Auto?
ROMAN VON KATHE METZNER.

(29. Fortsetzung.)

Und dann — das Ende? Die arme Frau fühlte, wie ihre Brust sich zusammenschürte. Es konnte nicht gut sein. Währenddessen hantierte Gisela drüben mit ihren Sachen, packte die Koffer.

Wie zerfchlagen war Gerlinde, als sie aus dem Ge- schäft nach Hause ging. Ihr Kopf schmerzte. Die wenigen ruhigen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr hatten nicht genügt für sie, sich zu erholen. Das merkte sie an ihrer leichten Abgespanntheit. Heute war schon wieder ununterbrochen Betrieb gewesen. Alles noch Bestellungen für sofort.

Gut, daß heute um fünf Uhr Schluß war, Silvester. Der letzte Tag des Jahres.

Langsam ging Gerlinde heim. Die kalte Winterluft fühlte den brennenden Kopf, die heißen Wangen. Der Wind trieb ihr Schneeflocken ins Gesicht. Menschen hasteten an ihr vorbei. Jeder schien es eilig zu haben. Lächelten sie nicht alle? Wachten sie nicht geheimnisvolle Gesichter? Hin und wieder begegnete sie schon ein paar Angetrunkenen, die es nicht erwarten konnten, das neue Jahr zu begießen und schon sehr früh damit angefangen hatten. Dann famen wieder welche mit kleinen Paletchen unterm Arm. Und dort — Gerlinde mußte wider Willen lächeln — humpelte ein kleines, spindelbürrtes Männchen dahin, aber auch er hatte sein Silvesterläschchen, schön in Seidenpapier verpackt, unterm Arm.

So wurden Gerlindes Gedanken für kurze Zeit ab- gelenkt, und sie befand sich, ehe sie es sich verah, zu Hause. Die Schwester öffnete Gerlinde die Tür. Sie war schon im Reisfleid. Wieder durchzuckte Gerlinde der alte Schmerz. Doch dann wurde sie ruhiger, als sie der Mutter gegenüberstand, die ihr heute wohler aussehend und auch wunderbar gefast schien.

Und, doch schliefen die Stunden. Gisela wollte den Nachtschnellzug benutzen, der 12.45 Uhr von Berlin wegluhr.

„Mutti, Linde... Freut euch doch — denkt doch, morgen abend tanze ich schon in Paris! Ihr braucht wirklich nicht bange zu sein. Ich bin doch nicht in Afrika bei den wilden Löwen, sondern in einer Stadt höchster Kultur — in Paris“, versuchte sie die Stimmung zu heben. „Du willst unbedingt aufbleiben, Mutti? Strengt es dich nicht zu sehr an?“ fragte Gerlinde sorglich die Mutter, die sich den ganzen Abend schon taber hielt.

„Nein, Linde, laß schon! Silvester ist so ein eigener Tag. Man weiß nicht, ob man ihn noch einmal so zu- sammen verbebt. Ein Jahr ist lang...“, sagte Frau Stein- brück mit mildem Lächeln, das ihr durchsichtiges Gesicht wunderschön veränderte, ja, fast verklärte.

Gegen zwölf Uhr stand Gerlinde auf und bereitete einen dünnen Punsch.

Der Zeiger der Uhr rückte unentwegt vor. Gerlinde kam aus der Küche zurück und stellte schweigend die Gläser auf den Tisch.

Keiner sprach ein Wort. Als die Uhr zwölf zeigte, öffnete Gisela das Fenster. Draußen schrie schon einer Prost. Noch einer. Aber es war noch nicht soweit.

„Eine Minute noch“, sagte Gerlinde leise, und ihr war, als zöge in dieser einen Minute noch einmal blühschnell alles an ihr vorüber, was das vergangene Jahr an Leid und Sorgen gebracht hatte.

Da begannen die Gloden zu klingen. Erst leise, dann immer mächtig: tönten ihre ebernen Stimmen über die Weltstadt. Das Jahr war zu Ende.

Gisela trat vom Fenster zurück und griff nach ihrem Glas.

„Die Hentersmählheit!“ sagte sie in einem Anflug von Galgenhumor. „Na, denn Prost Neujahr!“

„Gott segne uns allen das neue Jahr — doch nicht nur uns, sondern dem ganzen deutschen Volke“, sagte Frau Steinbrück tiefenst. „Vergiß deine Heimat nicht im fremden Lande, meine Gisela!“

Durch das geöffnete Fenster drangen die mächtigen Glodenstimmen. Da klangen die drei Gläser zusammen. „Bleibt immer gesund, Mutti, und auch du, Linde! Ich bin ja nicht außer der Welt“, sagte Gisela, und die hellen Tränen standen in ihren Augen.

Morgen würden da nur zwei Fächer stehen auf dem Tisch, an dem sie so viele Jahre hindurch täglich mit- einander gegessen hatten, nur zwei Vessels, nur zwei Tassen... Und das würde dann immer so sein. Hätte sie doch bleiben sollen?

Aber Gisela zwang diese Regung hinab. Wenn sie ihr Leben der Kunst schenken wollte, mußte sie hart bleiben. Das dünne Mädelchen wußte nicht, daß viel mehr als die Kunst ihre eigene Sucht nach Reichtum und Ruhm es war, die sie in die Fremde hinausjog. Oder — sie wollte es nicht wissen?

Leise ging sie hinaus. Es war soweit. Die Abschieds- stunde war da.

Im Reisemantel und die Klappe in der Hand, kam sie wieder ins Zimmer.

„Mutti!“ Jetzt stürzte Gisela auf die Mutter zu und barg ihren Kopf an deren Brust. „Denk an mich! Immer — auch du, Linde — vergesse eure Schlechte nicht! Ich weiß, ich war nicht immer gut. Hab' euch viel ge-“

quält. Vielleicht wird's besser, wenn ich wieder heim- komme...“ Gisela schluckte jetzt wild.

Auch die Mutter und Gerlinde konnten ihre Tränen nicht hemmen.

Die Mutter ging an den Schreibtisch, nachdem sie sich behutsam aus Giselas Umarmung frei gemacht hatte, und nahm ein kleines, schmales Büchlein heraus. Reise- lektüre? Nein.

„Hier, Kind, es ist das Beste, was ich dir mitgeben kann. Wenn du treu bleibst, wird es dich besser beschützen, als Mutterhände es können. Lies manchmal, Gisa, in stillen Stunden in diesem Buch, dann brauche ich nicht bange um dich zu sein. Wenn du glaubst, stichst du in Gottes Schuh. Dann laß dir nichts geschehen.“

Gisela nahm das kleine Testamentchen an sich. — „1. Joh. 4, 2“, hatte die Mutter mit ihrer feinen Hand- schrift eingetragen. Nichts weiter. Gisela kannte diese Bibelstelle nicht. Nun, sie würde sie später lesen. Gewiß hatte ihr die Mutter damit etwas sagen wollen.

Unten klang deutlich die Hupe eines Wagens.

„Er ist da — Doktor von Sachs. Jetzt muß ich gehen“, sagte Gisela. Noch einmal bedeckte sie die Wangen der Mutter mit zärtlichen Küffen, dann riß sie sich los.

Gerlinde ging mit hinunter. Giselas Koffer waren schon am Nachmittag abgeholt worden.

Unten im Wagen saß Doktor von Sachs. Er stieg aus, als die Mädchen kamen.

„Behüten Sie mir meine Schwester!“ Gerlinde sah den Mann flehentlich an, und ihre Worte erklangen beinahe in Tränen.

„Ohne Sorge, meine Gnädigste. Ihre Schwester ist aus anderem Holz als Sie. Die geht nicht unter“, sagte Doktor von Sachs lächelnd, aber Gerlinde fand, daß sein Gesicht etwas Satanisches hatte in dieser Sekunde, und sie hatte das Gefühl, als ob sich die Schwester dem Teufel ausgeliefert hätte.

Noch einmal umarmten sich die Schwestern. Dann gab Gerlinde Doktor von Sachs die Hand.

„Also nochmals, Prost Neujahr, im Januar pünktlich.“

Gerlinde nickte nur. Dann fuhr der Wagen davon.

Langsam tappete sich Gerlinde ins Haus zurück. Noch immer läuteten die Silvestergloden. Gerlinde aber emp- fand nichts Frohes bei ihren Klängen, sondern nur tiefen Schmerz. Wenn sie sich mit Gisela im letzten Jahre auch nicht mehr so gut verstanden hatte, war es aber doch die Schwester, mit der sie die Kinderzeit verlebte, mit der sie Freund und Leid geteilt hatte. Ein Stück von ihrem Herzen war mit Gerlinde davongegangen.

Oben sah sie noch eine Stunde mit der Mutter bel- sammen. Dann gingen sie zu Bett.

DAS deutsche Frauenwerk BAUT AUF!

Schulung der Verbraucher — Volkswirtschaft im Ton

Das Deutsche Frauenwerk, unter ständiger einheitlicher Führung die große Armee der Verbraucher, der Hausfrauen und Mütter

zusammengeschlossen ist, hat über ganz Deutschland eine Organisation der Verbraucher- und Mütterleitung aufgebaut und namentlich auch in den Dienst seiner volkstümlichen Aufklärungsarbeit Schallplatten eingeschickt.

Wir bringen hier — mit freundlicher Erlaubnis des Frauenwerks — den Text der ersten Lehr-Schallplatte.

Verfasserin ist Frau Dr. Vorwerk, die Leiterin der Abteilung: Volkswirtschaft — Hauswirtschaft.

Hausfrau und Bauer.

Hausfrau: Der Himmel segne Euren Fleiß, Bauer. Wie steht's denn mit Eurer Arbeit? Können Ihr aus unserem heimlichen Boden so viel herausholen, daß die Ernährung unserer Familien sichergestellt ist?

Bauer: Heute können wir das noch nicht ganz. Aber es ist ja der Sinn der Erzeugungsschlacht, den Ertrag unserer Landbetriebe so zu steigern, daß wir Bauern den Bedarf an lebensnotwendigen Nahrungsmitteln aus dem eigenen Boden befriedigen können.

Hausfrau: Und was können wir Hausfrauen tun, um Euch bei dieser Erzeugungsschlacht zu helfen?

Bauer: Ihr könnt uns dabei am besten unterstützen, wenn ihr hauptsächlich das auf den Tisch bringt, was je nach der Jahreszeit reichlich auf dem Markt erscheint.

Hausfrau: Wir wollen uns auch Mühe geben, sparsam zu wirtschaften, und wollen die Lebensmittel so zubereiten, daß alle Nährwerte bis auf's Letzte ausgenutzt werden.

Bauer: Das ist der richtige Weg, um mit vereinten Kräften Deutschland zur Nahrungsfreiheit zu führen.

Hausfrau und Handwerker.

Hausfrau: Nun, Meister, was macht das Handwerk? Hätt ihr Handwerker auch Wünsche an uns Hausfrauen?

Handwerker: Oh, das hätten wir schon. Ihr wißt doch, wie sehr wir davon abhängig sind, daß ihr uns Aufträge erteilt. Manchmal können wir nicht verstehen, warum ihr uns nicht befreit.

Hausfrau: Ja, haben wir denn auch die Gewähr, daß ihr uns gut, zuverlässig und preiswert beliefert?

Handwerker: Wir leben heute wieder unsere Ehre darin, für euch nur Gutes zu schaffen. Mühen dann allerdings auch unsere Arbeit entsprechend bezahlt bekommen. Aber aus der Einführung von Gütezeichen beim Handwerk geht ihr ja, daß wir uns um Güte und Preiswürdigkeit bemühen. Nur müßt ihr auch wieder mehr Verständnis für den Wert handgearbeiteter Erzeugnisse zeigen.

Hausfrau: Das liegt ganz in unserem Sinne. Wir wissen die Handwerksarbeit wohl zu schätzen und wollen euch gern helfen, das Handwerk wieder zu Ehren zu bringen.



Hausfrau und Kaufmann.

Kaufmann: Ich sah Euch lange nicht, liebe Hausfrau. Dachte schon, Ihr wäret mir untreu geworden.

Hausfrau: Etwas gestanden war ich auch ärgerlich, weil Ihr mir neulich so böse nachgesehen habt, als ich nicht das Bekleidungsstück fand, ohne etwas zu kaufen.

Kaufmann: Ich habe schon eingesehen, daß das nicht richtig war. Aber ihr Hausfrauen müßt auch bedenken, daß es für den Einzelkaufmann schwer ist, ohne seinen Kundenstamm alle Käuferwünsche zu erfüllen. Unsere Lagerhaltung und unsere Kassation ist dadurch sehr erschwert. Dabei geben wir uns doch alle Mühe, euch mit guten deutschen Erzeugnissen zu bedienen.

Hausfrau: Ihr habt recht, ohne Stammtumschaft kann der Einzelkaufmann nicht existieren. Ihr könnt mich von jetzt ab zu Eurer Stammtumschaft zählen. Ich will gern helfen, daß der selbständige deutsche Kaufmann eine gesicherte Existenz hat.

Hausfrau und Industrie.

Hausfrau: Vor der Leistung der deutschen Industrie habe ich immer eine große Achtung. Besonders aber freut mich, daß Unternehmer, Angestellte und Arbeiter in den Betrieben wieder zueinander gefunden haben. So mit vereinten Kräften wird die Arbeitslosigkeit schon überwunden werden. Können wir Hausfrauen eigentlich auch etwas dazu beitragen?



Industrieller: Gewiß könnt ihr das. Zur Arbeitsbeschaffung gehört vor allem Nachfrage nach Waren. Wenn ihr also bei euren Käufen die deutschen Erzeugnisse bevorzugt, so gebt ihr damit meiner Gefolgschaft und mir Lohn und Brot. Aber zur Arbeitsbeschaffung gehört auch Kapital, und auch dazu könnt ihr uns mitverhelfen.

Hausfrau: Das läßt mir gern, wenn wir nur wüßten wie.

Industrieller: Nun, ihr müßt eine so gute Buchführung einrichten, und so wirtschaften, daß ihr regelmäßig auch einen kleinen Sparbeitrag erübrigt. Wenn ihr den dann zur Sparkasse oder Bank trägt, wird er der Wirtschaft als Kapital wieder zugeleitet.

Hausfrau: Das leuchtet mir ein; ich wüßte es noch gar nicht, daß sparen nicht nur für mich, sondern auch für die gesamte Wirtschaft nützlich ist.

Was uns auffiel:

Die Hauswirtschaft wird untersucht.

In den hochragenden Gebäuden einiger Universitätsinstitute der Reichshauptstadt sind die Arbeitsräume und die Verwaltung der Zentralstelle für die Wissenschaft des Haushaltes untergebracht. Es ist dies in der Tat eine Hochschule für die Deutsche Haushaltsführung, für Forschung, Versuche und Lehre. Dort werden Lehrkräfte erzogen für den hauswirtschaftlichen Unterricht, der zum Teil in den Schulen in dem letzten Schuljahr erteilt wird. Lehrkräfte für die verschiedenen hauswirtschaftlichen Schulen, die von schulentlassenen Mädchen besucht werden, schließlich Lehrkräfte, die in Sonderkursen Hausfrauen und Hausangestellte unterrichten. Auch werden dort herangebildete Helferinnen und Beraterinnen der Hausfrau, vor allem in ländlichen Gegenden. Besonders sind diese in Verbindung mit dem Reichsnährstand tätig bei der Schulung von Sechswöchigen, die ihre Wirtschaft neu aufbauen. Die ganze so überaus bedeutsame Erziehungsarbeit steht unter der obersten Aufsicht des Reichsministeriums für Erziehung und Unterricht.

Um in wichtigen Fragen der Haushaltsprobleme mit strengster Gewissenhaftigkeit Entscheidungen herbeizuführen zu können, hat das Institut für Hauswirtschaftswissenschaft in jahrelanger Arbeit eine große Anzahl von Versuchen angestellt.

So wurde vor kurzem abgeschlossen eine Untersuchung über den Einfluß der Personenzahl auf die Kosten der Hauswirtschaft. In den rund 17 und einhalb Millionen Haushaltungen mit ihren über 50 Millionen Feuerstätten ist mindestens eine, der Kohleherd, das ganze Jahr über zur Verfügung, der für eine gesunde Ernährung unentbehrlichen warmen Mahlzeiten in Betrieb. Während 7-8 Monaten brauchen wir in Deutschland Heizwärme.

Die deutsche Hausfrau kauft nicht viel weniger an Brennstoffen ein, als die gesamte Industrie und das Klein-gewerbe zusammen. Sie verbraucht mehr als dreimal soviel zum Kochen, Heizen und Waschen als die deutschen Eisenbahnen.

Und zwar dient die Kohle (Braunkohle, Steinkohle und Koks) und darunter nimmt wiederum das Braunkohlenbrikett die erste Stelle ein mit über 80 Prozent als Wärmeleiter. Das Holz ist mit über 14 Prozent beteiligt. Erst in weitem Abstand folgen Gas und Strom mit zusammen noch nicht 3,5 Prozent. Bedeutend nun dies, so ist es verständlich, daß uns bei den genannten Untersuchungen des Instituts vor allem auffiel, was es zu den Heizkosten im Haushalt zu sagen hat.

So wurde z. B. berechnet, wie hoch sich die Ausgaben der Heizung eines Wohnzimmers (Größe 4,50x3,50 Meter) bei 1-6 Personen belaufen. In dem Bericht über diese Versuchsreihe heißt es: „Da Braunkohlenbriketts mit zu den billigsten Heizstoffen gehören, haben wir diesen Brennstoff zugrunde gelegt. Im Folgenden wird der Verbrauch an Braunkohlenbriketts mit steigender Personenzahl berechnet. Ein Al-

gramm Braunkohlenbrikett liefert 4.500 WCE (Wärmeeinheiten). Davon können bei gutem Kamin und Ofen und richtiger Bedienung vielleicht 75 % = 3300 WCE als nutzbare WCE angesehen werden. Auf dieser Grundlage berechnet sich der Heizbedarf von

Personen	aufgerundet auf 18 Ztr.
1 Person	15
2 Personen	20
3	25
4	30
6	45
8	60

Die Kosten belaufen sich dementsprechend bei dem Preis von M. 1,50 für den Zentner Brikett bei einer Person auf 22,50, bei zwei Personen auf M. 30,00, bei vier Personen auf M. 45,00, bei sechs Personen auf M. 67,50, und bei acht Personen auf M. 90,00. Hierzu kommen in jedem Fall noch bei täglichem Anheizen M. 3,40 für Kleinkohle.

Bei den wichtigsten Berechnungen für die Wärmekosten, bei der Berechnung der Mahlzeiten einschließlich Spülwasser, wurden nun die verschiedenen Heizarten, ferner Brennstoff, Gas und Elektrizität mit einander verglichen. Angenommen wurden der Brikettpreis von M. 1,50 je Zentner, für Gas M. 0,20, für Elektrizität M. 0,06. Es ergab sich hierbei folgende bemerkenswerte Berechnungstabelle:

Größe des Haushalts:	Kohlekosten		Gaskosten		Elektr.-Kost.	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
	je Tag	je Tag	je Tag	je Tag	je Tag	je Tag
Für den 1. Pers.-Haushalt	13,5	25	25	49	48	92
" " 2. "	15	28	28	52	52	98
" " 4. "	18	32	32	63	63	117
" " 6. "	22,5	38	38	71	71	130
" " 8. "	27	45	45	79	79	144

(umgerechnet 1,6 Pers.)

Dieses ist ein nach langen schwierigen Versuchen gewonnenes sehr wichtiges Ergebnis. Nehmen wir Viehstift und Papier und rechnen aufs Jahr um. Wir sehen dann, daß zur Herstellung von Tagesmahlzeiten einschließlich Spülwasser bei einer Familie von fünf Köpfen aufzubringen wären im Jahr für Kohle (bei einem Brikettpreis von M. 1,50 pro Zentner) M. 66,70, Gas M. 153,30, bei Strom M. 298,35.

So liegen die Dinge, wenn man rein rechnerisch den Vergleich durchführt, ohne zu berücksichtigen, daß in Wirklichkeit vielfach ein kombiniertes Heizverfahren angewendet wird. Trotzdem muß man aber dem Institut sehr dankbar sein, daß es mit seinen leidenschaftlichen Untersuchungen die Grundlage für eine gründliche Erziehung, der in der Haushaltsführung tätigen Frauen liefert. So greifen die Arbeiten des Instituts unmittelbar in die deutsche Lebensführung, in Haushalt und Volkswirtschaft ein. Es kommt so zu schönem Zusammenklang erste fräuliche Forschungsarbeit und praktische Lebensgestaltung durch die deutsche Hausfrau und Mutter.



Zu unseren Bildern:

Wer an der See keinen Anteil hat, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen der Welt und unseres lieben Herrgotts Stiefkind. Dieses jagte der bekannte nationale Volkswirtschaftler Friedrich List. Durch das Londoner Flottenabkommen setzen wir die ruhmreiche Tradition der deutschen Marine wieder fort.

- Bild 1: Wikingerdampfer (um 900 n. Chr.)
- Bild 2: Kriegsschiff der Flotte des Großen Kurfürsten, mit dem 1683 die erste deutsche Kolonialgründung in Groß-Friedrichsburg an der Guineaküste Afrikas durchgeführt wurde.
- Bild 3: Am Geschützturm eines modernen Schlachtschiffs.
- Bild 4: Wir bauen in den nächsten Jahren zur Verteidigung unserer langen Küste eine Flotte.

Da Deutschlands Flottenstärke auf 35 v. H. der englischen Flotte festgelegt ist, ergibt sich für die einzelnen Schiffsklassen der deutschen Flotte folgende Stärke:

	Englische Flotte	Deutsche Flotte
	Tonnen	Tonnen
Gesamtstärke	1.201.700	420.595
Schlachtschiffe	525.000	183.750
Schwere Kreuzer	140.800	51.280
Leichte Kreuzer	192.200	67.270
Zerstörer	150.000	52.500
Flugzeugträger	135.000	51.350

Hier spricht:

Gehemter Prof. Dr. Risch, Stellv. Präsident der Akademie für Deutsches Recht, über

Gemeinschaft, Opfer und Gefahrenschutz

Unsere deutschen Versicherungen — und ich rede hier nicht von einer bestimmten Art — sind im Geist des neuen Reiches nicht kapitalistische Wirtschaftsträger, die durch möglichst vor- teilhaften Gütertausch Gewinn aus jedem Einzelgeschäft zu ziehen trachten. Sie verwirklichen lediglich den Gegenseitigkeitsgedanken. Sie sind nichts anderes als

Trennung einer Gefahren- und Schutzgemeinschaft.

Der zweite große ethische Grundgedanke der Versicherung ist der des Opferwillens, der Solidarität. Sie ist organisierte Nächstenhilfe, aber zugleich durch die Beiträge ihres Mitglieds wohl verdiente Rechenhilfe. Sie ist es in dem modernen Kleinunternehmungen ebenso gut wie bei dem zum Teil rührenden Anfängen organisierter Nächstenhilfe unter Nachbarn oder Berufsgenossen oder Gemeindegliedern. Und nur wenn sie sich auf den Gedanken gemeinschaftlicher Fürsorge durch gemeinschaftliches Opfer besinnt, bleibt die Versicherung im Rahmen ihres ethischen Grundcharakters.

Aus den beiden Gedanken der Gemeinschaft und der Solidarität ergibt sich nun weiter, daß der einzelne Versicherungsnehmer von einem dritten großen Gesichtspunkt beherrscht wird: der Treue. Das ist die Forderung, daß jede Partei auf die Interessen der anderen bedacht zu sein habe, weil sie beide, der einzelne Versicherte auf der einen Seite, die in der Unternehmung verkörperte Versicherungsgemeinschaft auf der anderen Seite, schließlich auf die Unterhaltung der anderen angewiesen sind, und zwar um deswillen, weil der Vertragsgegner für in der einen oder anderen Beziehung überlegen ist. Was zunächst den Versicherer angeht, so ist es eine offensichtlich und gern betonte Tatsache, daß er durch seine Geschäftsführung, seine Vertretung des Versicherungsgewerks, seine vielfältigen Erfahrungen, seinen Rückhalt an machtvollen Fachorganisationen, seine Finanzkraft, gegenüber dem einzelnen Versicherten ein starkes Übergewicht besitzt. Es verpflichtet ihn der Treuegedanke, diese Macht positiv zur Förderung des einzelnen Versicherten zu gebrauchen. Bei den Versicherten gibt es ebenfalls ein weites Feld, auf dem sie dem Versicherer überlegen sind. Zunächst besitzt er, da sein Interesse oder seine Person in Frage steht, die bessere Kenntnis der für das Risiko erheblichen Umstände. Er ist vielfach unmittelbar in der Lage, die Gefahr zu beeinflussen, sie zu mindern oder zu verhindern, aber auch, sie zu erhöhen, so sogar dem Versicherungsfall willkürlich herbeizuführen. Und wenn dieser eingetreten ist, so es wiederum der Versicherungsnehmer, der vielfach den Schaden daraus am leichtesten abwenden oder mindern kann. In allen diesen Beziehungen ist der Versicherer auf die rechtliche Unterstützung durch seinen Vertragsgegner völlig angewiesen.

Bezüglich des Geltungsbereichs des ethischen Gedankens aber ist zu sagen, daß er für eine Versicherungsunternehmung nicht bloß in dem bisher allein betrachteten Verhältnis derselben zu ihren Versicherten gilt, sondern auch in ihrer ganzen übrigen Geschäftsbeziehung. Etwas beim Anlagegeschäft, dergleichen in ihrem Verhältnis zu ihren Angestellten, vor allem aber auch in ihren Beziehungen zu anderen Versicherungsunternehmungen. Diese ethischen Grundzüge sind es, — so schloß Prof. Dr. Risch seinen Dresdner Vortrag — die wir uns in der Rechts- und Sittenanschauung des neuen Deutschen Reiches die Privatversicherung befähigen, den strengen Anforderungen zu entsprechen, die dieser neue Staat auf wirtschaftspolitischem Gebiet stellt.